



# **Chile/ Argentinien/ Uruguay und Osterinsel 2008**

## Band 16

Reisebericht von :  
Jost Vogelsang  
Rainer Strucks  
Farmstrasse 29a  
64546 Mörfelden- Walldorf  
e-mail : [rainer.strucks@strucks.de](mailto:rainer.strucks@strucks.de)

Letzte Überarbeitung : 21.12.2008



**Inhaltsverzeichnis**

Die Reisenden und Autoren.....	4
Die Idee .....	5
Die Planung.....	5
Länderinfo Chile .....	6
Länderinfo Argentinien .....	7
Länderinfo Uruguay.....	8
Die Währungen.....	9
03.11.2008 Abflug – Viva España - .....	10
04.11.2008 Santiago de Chile .....	11
05.11.2008 Santiago und der Flug zur Osterinsel .....	14
Lage und Geographie.....	17
06.11.2008 Osterinsel, westlicher Teil.....	19
07.11.2008 Osterinsel, östlicher Teil .....	29
08.11.2008 Rückreise nach Santiago de Chile.....	38
09.11.2008.....	40
10.11.2008 Atacama – Reiseziel mit Sonnengarantie .....	45
11.11.2008 Festung Quito und der Salar de Atacama .....	52
12.11.2008 Anden- Panorama.....	56
13.11.2008 Geysire von El Tatio .....	63
14.11.2008 Start zum Seengebiet, Temuco - Pucón .....	71
15.11.2008 Termas Geométricas .....	75
16.11.2008 Besteigung des Vulkans Villarica.....	78
17.11.2008 Pucón – Puerto Varas.....	86
18.11.2008 Nationalpark Vicente Perez Rosales und Vulkan Osorno .....	90
19.11.2008 Puerto Montt und die Insel Chiloé.....	97
20.11.2008 Weiter in den großen Süden.....	102
21.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Wanderung .....	104
22.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Wanderung .....	109
23.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Kurzwanderung und Bootsfahrt zum „Glaciar Grey“ .....	113
24.11.2008 Einreise nach Argentinien: Puerto Natales – El Calafate.....	120
25.11.2008 Nationalpark Los Glaciares: Gletscher Perito-Moreno.....	125
26.11.2008 Wanderung am Fitz Roy .....	132
27.11.2008 Tierra de Fuego, Reise nach Feuerland .....	140
28.11.2008 Feuerland: Knast, Seelöwen und Pinguine.....	144
29.11.2008 Ushuaia – Buenos Aires .....	155
30.11.2008 Buenos Aires: Microcentro und Puerto Madera .....	158
01.12.2008 Uruguay .....	164
02.12.2008 Buenos Aires : La Boca, San Telmo, Evita und Palermo.....	168
03.12.2008 Buenos Aires – Santiago de Chile - Europa .....	174
04.12.2008 Heimkehr .....	175
Kartenteil .....	176



## Die Reisenden und Autoren

Rainer Strucks  
Farmstraße 29a  
64546 Mörfelden- Walldorf

Jost Vogelsang  
Farmstraße 29a  
64546 Mörfelden- Walldorf



Abbildung 1 : Ganz auf Osterinsel eingestellt: Rainer und Jost



Abbildung 2 : Das Glück dieser Erde liegt angeblich auf dem Rücken der Pferde

Ganz besonderen Dank an Theresia Schnell, die in mühevoller Nacharbeit diesen Reisebericht abschließend gelesen und korrigiert hat.



## Die Idee

Südamerika ist für uns noch ein weißer Fleck auf der Landkarte. So möchten wir uns an diesen von vielen als unglaublich schön beschriebenen Kontinent wagen. Nach einigen Recherchen fällt die Wahl auf Chile. Dies zum einen weil es eines der sichersten Länder Südamerikas ist, zum anderen weil es über eine Länge von 4.200 Kilometern viele Breitengrade des südamerikanischen Kontinents quert. Wir werden von der trockenen Atacama Wüste bis zum rauen Feuerland reisen. Kap Horn liegt 3000 Kilometer südlicher als das im letzten Jahr bereiste Kap der guten Hoffnung in Südafrika, was wir wohl deutlich an den Temperaturen merken werden. Wesentlich mit beigetragen zur Auswahl unserer Reiseziele haben Theresia und Johannes. Theresia ist eine Arbeitskollegin von Jost und hat als Praktikantin an der deutschen Botschaft in Chile gearbeitet. Johannes ist ebenfalls erfahrener Chile Reisender und konnte uns darüber hinaus noch einige Tips für den Aufenthalt in Buenos Aires geben. Wir haben uns entschlossen am Ende der Reise ein paar Tage in Buenos Aires zu verbringen. Für diesen Teil der Reise sei auch Guillermo herzlich gedankt für eine sehr detailliert ausgearbeitete Beschreibung eines Stadtrundgangs durch seine Heimatstadt.

## Die Planung

Nach kurzer Recherche zu Spezialanbietern für Südamerikareisen geraten wir an das Reisebüro „Chile Touristik“ in der Neuen Kräme in der Nähe der Zeil in Frankfurt am Main. Hier lassen wir uns an einem Abend im Februar 2008 persönlich umfangreich beraten. Unsere Reiseroute hatten wir ja bereits mit Theresia und Johannes festgelegt doch letztlich wird noch ein Trip auf die Osterinsel eingebaut. Ein Muss bei einer Chile Reise, da man so schnell in diese entfernte Region nicht wieder kommt. Die Osterinsel liegt noch einmal 3.700 Kilometer westlich vom chilenischen Festland. Wir freuen uns auf die umfangreiche Reise mit insgesamt 11 Flügen, 3 Mietwagen, einer geplanten Wandertour, einer Busreise und etlichen laut Prospekten wunderschönen Unterkünften der unterschiedlichsten Kategorien.



## Länderinfo Chile

República de Chile Republik Chile	
	
Flagge	Wappen
Wahlspruch: <i>Por la Razón o la Fuerza</i> (span. für „Durch Vernunft oder durch Stärke“)	
Amtssprache	Spanisch
Hauptstadt	Santiago de Chile, Valparaíso <sup>[1]</sup>
Staatsform	Präsidentialrepublik
Staatsoberhaupt und Regierungschef	Präsidentin Michelle Bachelet
Fläche	756.950 km²
Einwohnerzahl	16.763.470 (Schätzung 30. Juni 2008) <sup>[2]</sup>
Bevölkerungsdichte	22,1 Einwohner pro km²
BIP nominal (2007) <sup>[3]</sup>	163.792 Mio. US\$ (44.)
BIP/Einwohner	9.879 US\$ (52.)
HDI	0,867 (40.)
Währung	1 Chilenischer Peso = 100 Centavos 1 € = 749,34 CLP 100 CLP = 0,13345 € (Stand: 13. September 2008)
Unabhängigkeit	12. Februar 1818 anerkannt
Nationalhymne	<i>Puro, Chile</i>
Nationalfeiertag	18. September 1810 (Beginn des Unabhängigkeitsprozesses)
Zeitzone	UTC-4
Kfz-Kennzeichen	RCH
Internet-TLD	.cl
Telefonvorwahl	+56



## Länderinfo Argentinien

República Argentina Argentinische Republik	
	
Flagge	Wappen
Wahlspruch: <i>En Unión y Libertad</i> (spanisch, „In Einigkeit und Freiheit“)	
Amtssprache	Spanisch
Hauptstadt	Buenos Aires
Staatsform	Präsidentiale Bundesrepublik
Staatsoberhaupt und Regierungschef	Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner
Fläche	2.780.403 <sup>[1]</sup> km²
Einwohnerzahl	39.356.383 <sup>[2]</sup>
Bevölkerungsdichte	14 Einwohner pro km²
BIP	260 Mrd US-\$ (2007)
BIP/Einwohner	6606 US-\$ (2007) 13.308 US-\$ KKP (2007)
HDI	0,869 (38.)
Währung	Argentinischer Peso
Unabhängigkeit	9. Juli 1816
Nationalhymne	<i>Himno Nacional Argentino</i>
Zeitzone	UTC -3 (im Dezember 2007 wurde die Sommerzeit, UTC -2, wieder eingeführt)
Kfz-Kennzeichen	RA
Internet-TLD	.ar
Telefonvorwahl	+54



## Länderinfo Uruguay

República Oriental del Uruguay Republik Östlich des Uruguay	
	
Flagge	Wappen
Wahlspruch: <i>Libertad o Muerte</i> (Spanisch für „Freiheit oder Tod“)	
Amtssprache	keine Sprache als Amtssprache benannt, de facto Spanisch
Hauptstadt	Montevideo
Staatsform	Präsidentialrepublik
Staatsoberhaupt und Regierungschef	Präsident Tabaré Vázquez Vizepräsident Rodolfo Nin
Fläche	176.220 km²
Einwohnerzahl	3.314.466 (Stand Juni 2006)
Bevölkerungsdichte	18,8 Einwohner pro km²
BIP nominal (2007) <sup>[1]</sup>	22.951 Mio. US\$ (85.)
BIP/Einwohner	7.172 US\$ (63.)
HDI	0,852 (46.)
Währung	Uruguayischer Peso
Unabhängigkeit	1825 (international anerkannt 1828)
Nationalhymne	<i>Orientales, la Patria o la tumba</i>
Nationalfeiertag	25. August
Zeitzone	UTC -3
Kfz-Kennzeichen	ROU
Internet-TLD	.uy
Telefonvorwahl	+598



## Die Währungen

Im Bericht werden immer wieder Preis genannt, ausgedrückt in Pesos, als Währungszeichen wird das \$- Zeichen verwendet. Dabei entspricht zu unserer Reisezeit ein Euro im Durchschnitt in Chile 805,- \$, in Argentinien 4,- \$ und in Uruguay 28,- \$.



## 03.11.2008 Abflug – Viva España -

Die Urlaubsvorbereitungen laufen diesmal hektischer als sonst. Eigentlich haben wir viel mehr Zeit, da der Flug erst am Montagabend losgeht. Aber unsere diesmal scheinbar unendlich lange Erledigungsliste versetzt uns in selbst erzeugten Stress. Wir geben unser Gepäck bereits um 16.00 Uhr auf und erhoffen uns ein paar Plätze mit Beinfreiheit. Die bekommen wir zwar nicht, dafür aber eine Rechnung über 236,- € für 8 Kilogramm Übergepäck. Die Fluggesellschaft LAN lässt hier nicht mit sich handeln. Wir fragen uns, ob dies jetzt bei allen weiteren 10 Flügen so sein wird, dies wird seitens der LAN- Mitarbeiter verneint. Wir werden wohl künftig trotzdem Ballast abwerfen müssen.

Wir bringen unser Auto nach Haus und gleich geht's mit dem Bus wieder zurück zum endgültigen Einchecken. Der Flieger soll um 19.35 Uhr abheben, was er auch versucht, leider verhindert der Luftverkehr in Frankfurt ein pünktliches Starten.



Ansonsten läuft alles reibungslos, die Beinfreiheit in der Boeing 340 ist sogar deutlich größer als bei anderen uns bekannten Flügen. Um kurz nach 22.00 Uhr landen wir in Madrid „Barajas“ zu einem 90-minütigen Aufenthalt. Hier ist es mit 7 Grad kälter als in Frankfurt.



Verkehrsmittel



Kilometer

ca. 1200



## 04.11.2008 Santiago de Chile

Die Zeit vergeht langsam und nach 13 Stunden ab Madrid sind wir froh endlich zu landen. Kurz vor Santiago überqueren wir die Anden die sich als wolkenfreies Hochgebirge prächtig präsentieren. Wir sehen leider nicht viel, da wir Plätze in der Mittelreihe erwisch haben. Aber wir werden Santiago ja nicht das letzte Mal auf unserer Reise anfliegen.

Rainer als Pilot hat beiliegend einige wichtige Daten des Flughafens von Santiago aus dem Internet kopiert. Das neue Hobby lässt ihn einfach nicht los.

Etwa um 9.30 Uhr Ortszeit, 4 Stunden Zeitverschiebung zur MEZ, können wir das Flugzeug verlassen und stellen uns mit den Massen an der Passkontrolle an. Alles klappt reibungslos und wir fahren mit einem „Taxi Oficial“ zu unserem Hotel in der Innenstadt. Das Hotel Neruda, benannt nach einem bekannten chilenischen Schriftsteller.

Imposant sind die im Hintergrund der Stadt alles überragenden schneebedeckten Anden, auch wenn sie um die Zeit des jetzt schon fortgeschrittenen Frühlings durch den Dunst nur sehr schemenhaft zu sehen sind.

Die kurze Siesta stärkt uns wieder für einen ersten Ausflug in die Innenstadt. Wir gehen entlang der Strasse des 11. September mit dem ersten Ziel per EC- oder Kreditkarte Bargeld zu beschaffen. Nach anfänglichen Bedienungsproblemen sind wir nun flüssig und schlendern entlang des sehr funktionell ausgebauten Rio Mapocho durch das Botschaftsviertel zu einem kleinen Restaurant in dem wir mangels Übung mit chilenischen Speisekarten Beef und Pommes bestellen, nicht sehr einfallsreich. Über den zentral gelegenen Platz „Plaza Baquedano“, auch Italienischer Platz genannt zum Cerro Santa Lucia. Bis hier hat uns die Stadt noch nicht sehr viel Malerisches geboten, ältere Hochhausbauten prägen das Bild. Kurz vor dem Park verschandelt ein gigantisches Kongresszentrum im Stadtzentrum, das nach dem Militärputsch zeitweise als Regierungsgebäude diente und heute leer steht und verfällt das Straßenbild. Um in den Park zu kommen passieren wir Sicherheitspersonal, welches jeden Namen notiert. Der Park liegt auf einem Hügel, hier hat die Geschichte Santiagos begonnen. An diesem exponierten Ort bauten die Mannen um Pedro de Valdivia 1540 ihr erstes Lager auf und gestalteten den Hügel um. Von ihm aus entstand mit geschichtsrreichem Hintergrund die heutige Stadt Santiago.

Aeropuerto Internacional  
Comodoro Arturo Merino  
Benítez



### Kenndaten

IATA-Code	SCL
ICAO-Code	SCCL
Koordinaten	33° 23' 30" S, 70° 47' 9" W 474 m ü. MSL

### Verkehrsanbindung

Entfernung vom  
Stadtzentrum  
Straße

### Basisdaten

Eröffnung	9. Februar 1967
Fläche	
Passagiere	6.977.942 (2006)
Flug- bewegungen	82.101 <sup>(1)</sup> (2006)

### Start- und Landebahnen

17R/06L	3.800 m × 45 m Asphalt
17L/06R	3.748 m × 55 m Asphalt





Abbildung 3 : Blick über die Altstadt vom Cerro Santa Lucia



Abbildung 5 : Auf dem Cerro Santa Lucia



Abbildung 4 : Cerro Santa Lucia, modernes Santiago, Anden im Hintergrund



Abbildung 6 : Links Cerro San Cristóbal, rechts der neue Finanzdistrikt



Nach einer kurzen Rast auf dem Hügel geht es wieder hinab zum Museum der schönen Künste „Bellas Artes“. Wir wollen nun eine Fahrkarte kaufen, um mit dem Doppeldeckerbus noch eine Rundtour durch Santiago zu machen, leider gibt es nur noch eine einzige. Da es schon spät ist und die Müdigkeit wieder spürbar wird, beschließen wir mit der Metro zurück ins Hotel zu fahren und auszuruhen. Dabei schlendern wir am historischen Gebäude der Nationalbibliothek vorbei.

Nach wenigen Stunden geht es am Abend in das Künstlerviertel Bellavista, laut Reiseführern und Einheimischen ein beliebtes Vergnügungsviertel. Wir werden nicht enttäuscht und bekommen alle Varianten von Bars zu sehen; von gediegen bis sehr einfach. Toll ist es aber überall im November unter Sternenhimmel bei Livemusik das Essen und die Getränke zu genießen.

Der für uns günstige Umtauschkurs macht das Vergnügen zudem noch sehr preiswert; ein Liter Bier ist beispielsweise in einer Bar für ca. 1,50 € zu erstehen. Das ist für Rainer natürlich ein Highlight in Santiago.

So kommen wir auch zu vorgerückter Stunde noch mit Chilenen in Kontakt, ein geselliger Abend!

Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 12000
Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 35



Abbildung 7 : Kathedrale am Plaza de Armas

## 05.11.2008 Santiago und der Flug zur Osterinsel

Wir starten zeitig wieder mit der Metro in die Innenstadt; nun wollen wir endlich unsere Bustour machen. Wir erwerben im Museum die immer noch letzte Karte und kaufen eine weitere bei einem fliegenden Händler, wo wir dies am wenigsten erwartet hätten. Vor der Tour haben wir noch Zeit zur Besichtigung des „Plaza de Armas“, an dem sich historische Gebäude des kolonialen Santiago tummeln. Wir sehen die Kathedrale, die Intendencia, Stadtverwaltung und die Häuser der wichtigsten Familien, den erzbischöflichen Palast, den Palacio de Real Audiencia und das Casa Colorado um nur einige zu nennen. Auffallend ist, dass das sonst so laute und hektische Santiago sich hier als ruhiger Ort präsentiert, der von Ruhe suchenden Menschen aufgesucht wird.

Basisdaten		Detaildaten	
Staat	Chile	Fläche	641,4 km²
Region	Región Metropolitana	Bevölkerungsdichte	8.407 Ew./km²
Stadtgründung	12. Februar 1541	Höhe	522 m ü. d. M.
Einwohner	5.392.395 (2002)	Stadtgliederung	37 Comunas
- im Ballungsraum	6.061.185	Gewässer	Río Mapocho
<b>Stadtinsignien</b>  		Vorwahl	+56 2
		Zeitzone	UTC-4
		Stadtvorsitz	Raul Alcalá Lihn

Nun steigen wir in den Doppeldeckerbus ein, der seitlich offen ist und zum Schutz gegen die Sonne über ein leichtes Dach verfügt. Wir fahren kreuz und quer durch die Stadt, teilweise müssen wir von der geplanten Route wegen des starken Verkehrs abweichen. So sehen wir noch weitere wichtige Gebäude, z.B. den ehemaligen Bahnhof, Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut und nun als Ausstellungshalle genutzt. Groß angelegt ist auch der Platz La Moneda vor dem heutigen Regierungspalast.

Interessant ist jedoch das schon großflächig vorhandene aber immer noch mächtig wachsende Finanzviertel etwas außerhalb der Stadt. Weiter geht die Fahrt durch noblere Wohnviertel. Wir kommen in eine Straße mit Luxusgeschäften á la Goethe Straße in Frankfurt. Jede Marke präsentiert sich in einer kleinen modernen Villa. In dieser Form haben wir so etwas noch nicht gesehen.



Abbildung 8 : Polizei zeigt sich volksnah





Abbildung 9 : Der Regierungspalast

Da unsere Rundfahrt länger als gedacht dauert und durch eine kurze Pause in einem Einkaufszentrum zur Nahrungsaufnahme unterbrochen wird, ist es nun zu spät für den geplanten Aufstieg per Seilbahn zum Cerro San Cristóbal, ein 500 Meter hoher Berg von dem man eine tolle Sicht über Santiago haben soll und auf dessen Gipfel die Statue Virgen de la Inmaculada Concepción thronet. Wir müssen auf eine spätere Gelegenheit hoffen.



Abbildung 10 : Hier entsteht das "Manhattan" Chiles

Heute jedenfalls steht noch der Flug zur Osterinsel auf dem Programm, immerhin 3.700 Kilometer. Von dort aus sind es dann nur noch 4.000 Kilometer bis Tahiti, man könnte glatt so weiter machen..... Per Metro geht's wieder zurück zum Hotel, hier werden Teile unseres Gepäcks eingesammelt. Die großen Koffer bleiben dort, da wir am Wochenende wieder ins Hotel Neruda zurückkehren werden. Das Taxi bringt uns zum 25 Kilometer entfernt gelegenen Flughafen. Dort gibt es einige Verwirrung beim Einchecken, da wir Probleme haben den Unterschied zwischen dem internationalen Einchecken nach Papeete und dem nationalen nach Easter Island auszumachen. Die Osterinsel gehört zu Chile, Papeete zu Polynesien. Daher werden für denselben Flug, die Maschine fliegt von der Osterinsel nach Papeete weiter, das nationale und das internationale Terminal verwendet. Aufgrund unklarer Aussagen lässt man uns mehrfach zwischen den Terminals hin und her wandern. Letztlich ist die großzügig bemessene Zeit verbraucht und wir schaffen es gerade pünktlich zum Gate zu kommen. Beim Start haben wir diesmal eine grandiose Aussicht über Santiago, das Umland und die angrenzenden Anden.

Die Boeing 767-300 mit Unterhaltungsprogramm am Sitzplatz und dem Laptop für den Reisebericht machen den 4 ¼- stündigen Flug kurzweilig.

Auf der Osterinsel angekommen verlassen wir das Flugzeug auf dem überschaubaren Flugplatz mit nur einem Gebäude über das Vorfeld. Die Piste selbst ist mit 3.000 Metern sehr lang. Dies liegt daran dass die NASA diesen Flughafen als Ausweichflughafen für das Space Shuttle vorgesehen hat und mit 20.000.000 US\$ den erforderlichen Ausbau subventioniert hat. So reicht die Runway quer über die Insel von Küste zu Küste.



Abbildung 11 : Das Navigationssystem des Flugzeugs

## Lage und Geographie

Die Osterinsel (oder auch "Rapa Nui" oder "Isla de Pascua") liegt im Pazifischen Ozean, 3700 Kilometer vom südamerikanischen Festland entfernt und über 2000 von der nächsten bewohnten Insel, weiter noch von Tahiti. Die enorme Entfernung zur nächsten größeren Landmasse macht die Insel, die politisch zu Chile gehört, geographisch aber dem polynesischen Dreieck zuzuordnen ist, zu einem sehr einsamen Ort, der ohne seine besondere Vergangenheit vermutlich wenig internationales Interesse genießen würde.

Die Form der nur knapp 170 Quadratkilometer großen Insel ist ein Dreieck mit dramatischen Ursachen - die drei Eckpunkte werden von den Resten dreier großer, mittlerweile aber erloschener Vulkane gebildet, die sich aber noch immer über 500 Meter über den Meeresspiegel erheben. Der vulkanische Ursprung der Insel zeigt sich auch in anderen Landschaftsmerkmalen wie den Kraterseen, der hügeligen Landschaft und den Steilküsten sowie der Tatsache, dass überall Lavabrocken und natürliche Höhlen zu finden sind .



Abbildung 12 : Anflug auf die Osterinsel



Abbildung 13 : Beschauliches Ankommen

Wir werden von einer Reiseleiterin in Empfang genommen, mit einem Blumenkranz behängt und in einen Kleinbus gesetzt. Die Atmosphäre ist ruhig, wie man sie sich auf einer tropischen Insel vorstellt.

Der Fahrer bringt uns in das nahe gelegene Hotel und wir bekommen einen Willkommen- Drink. Es stellt sich jedoch heraus, dass wir in das falsche Hotel gefahren wurden, und so werden wir nochmals abgeholt und in unser Hotel befördert. Schade, eigentlich hatte uns die erste kleinere Anlage besser gefallen.

Wir beziehen unser einfaches Zimmer und gehen in einem kleinen nahe gelegenen Restaurant etwas essen.

Auf der kleinen Insel gibt es reichlich Auto- und Motorradverkehr. Hier scheint jeder Meter motorisiert zurückgelegt zu werden. So ist es auch nicht verwunderlich als während unseres Abendessens die gegenüberliegende Feuerwehr zu einem Unfall ausrücken muss. Der Einsatz läuft in absoluter Gelassenheit ab.

Leider haben wir versäumt nach der Ortszeit zu fragen, denn sicherlich haben die Flugstunden in Richtung Westen auch eine andere Zeitzone zur Folge. Es ist gerade erst dunkel und unsere Uhr zeigt schon fast zwölf.

Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 25
Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 3700

### 06.11.2008 Osterinsel, westlicher Teil

Um 7.30 Uhr werden wir durch massives Hahnengeschrei wach, es ist stockdunkel. Wir stehen auf und machen einen ersten Spaziergang, viel Leben ist noch nicht auf den wenigen Strassen. Unsere Anlage ist im „Zentrum“ der einzigen Stadt Hanga Roa auf der Insel. Hier leben ca. 4.000 Menschen, die komplette Inselbevölkerung. Nach einem Erkundungsgang in der Morgendämmerung gehen wir zum Frühstück. Als wir wie vereinbart um 9.40 Uhr zum Abholen bereit sind, stellen wir schnell fest, dass wir unsere Uhren noch eine Stunde, also 2 gegenüber Santiago zurückstellen müssen. Heute sind wir ständig zu früh.



## Zur Insel:

Die Osterinsel, in der einheimischen Sprache Rapa Nui genannt, hat durch ihre geographische Lage und die dadurch vorhandene Trennung zum Rest der Welt einige Besonderheiten. Zu Hochzeiten der Insel lebten hier einmal bis zu 30.000 Menschen. Die Insel war früher vollkommen bewaldet. Den Namen bekam die Insel durch die Entdeckung durch den Holländer Admiral Jacob Roggeveen, der am Ostersonntag 1722 hier anlegte. Roggeveen beschrieb die Insel als Paradies, die Vielfalt der Menschen und berichtete von den Ritualen an den Skulpturen. Als im Jahr 1774 auch Kapitän James Cook hier eintraf war durch extreme Ausbeutung der

Natur und den Metzeleien innerhalb der Bevölkerung kaum noch Wald übrig und die Insel auch sonst in einem miserablen Zustand. Die mittlerweile vom südamerikanischen Festland ausgehenden Einflüsse unter Regie des spanischen Königs hinterließen ebenfalls Spuren. Cook hatte Mühe, Proviant für seine Mannschaft zu ergattern. Sklaverei vom südamerikanischen Festland aus gesteuert dezimierte die Bevölkerung auf unter 1.000.

Die Urbevölkerung stammt nicht aus Südamerika sondern in der Hauptsache aus 2 verschiedenen polynesischen Volksgruppen. Die Ureinwohner haben bis auf den heutigen Tag eine eigene Sprache und eine Schrift mit 14 Zeichen. Die ehemalige Hochkultur hatte eine Symbolschrift, deren Bedeutung heute unbekannt ist. Viele Umstände, Traditionen und Handwerkstechniken sind bis heute nicht endgültig erforscht und die heutigen Beschreibungen beruhen oft auf Methoden oder möglichen Vorstellungen. Völlig unklar ist, wie die zum Teil riesigen Skulpturen an ihren endgültigen Standort gebracht und dort aufgerichtet werden konnten. Einzelne Skulpturen sind bis zu 160 Tonnen schwer.

Die heutigen Einwohner leben hauptsächlich vom Tourismus, im Sommer landet einmal täglich eine Maschine der LAN die das Monopol der Linienverbindung hat. Für unseren Geschmack fahren auf der kleinen Insel viel zu viele Kraftfahrzeuge, jeder Meter wird nach unseren Beobachtungen mit dem Auto oder Motorrad zurückgelegt.

Die Sonneneinstrahlung ist sehr intensiv, nicht etwa bedingt durch das nahe Ozonloch sondern durch die klare Luft aufgrund der großen Entfernung zum Festland.

Die Temperaturen betragen derzeit tagsüber zwischen sehr angenehmen 20 und 26 Grad. Große Temperaturschwankungen gibt es auch den Rest des Jahres nicht.

### Klima

Die Osterinsel liegt ausserhalb der tropischen Wabelstammzone.  
Beste Reisezeit: das ganze Jahr!  
Das Klima ist sub-tropisch und das ganze Jahr über ausgeglichen.  
Es weht ein ständiger Wind. Jahresdurchschnitts-Temperatur +21°C.  
Wärmere und trockenere Periode von November bis April.  
Wärmste Monate Januar/Februar, max. Temperatur +29°C.  
Kühlere & feuchtere Periode von Mai bis Oktober.  
Kühlste Monate Juli/August, min. Temperatur +5°C (nachts).  
Es gibt keine Regenzeit.  
Niederschlag pro Jahr 1.200 - 2.000 mm.  
Relative Luftfeuchtigkeit 70-90%.  
Sonnenscheindauer 2.500 Std./Jahr, das sind rund 7 Stunden pro Tag.



**ACHTUNG:**  
Die Osterinsel ist einer extremen Sonneneinstrahlung ausgesetzt.  
Dies nicht etwa wegen des „Ozonlochs“, sondern wegen „zu saubere“ Luft.  
Deshalb sind Sonnenschutzmittel mit maximalem Schutzfaktor dringend empfohlen,  
um Sonnenbrand zu vermeiden.



Abbildung 14 : In den Strassen von Hanga Roa

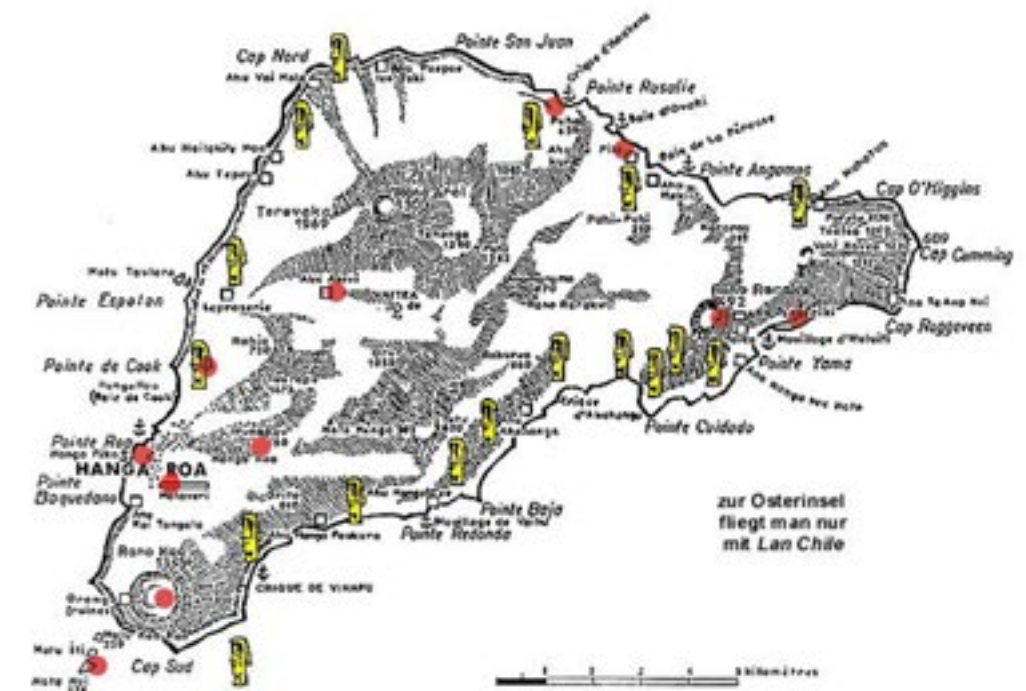



Abbildung 15 : Karte der Osterinsel zum Überblick




Fakten zu den Statuen:

**Moai**  
Rätselhafte Steinriesen,  
geheimnisvolle Götter, stumme Götter, mysteriöse Monuments...

Das sind nur einige der vielen Interpretationen über die Statuen-Images auf Rapa Nui. Statuenbilder gibt es nicht nur auf der Osterinsel.  
Auf den Marquesas-Inseln stehen bis zu 1 Meter hohe, fein verzierte Basalt-Statuen, sogenannte Tiki's. Auf den Vanuatu-Inseln gibt es mehrere Meter hohe Holzstatuen aus dem tropischen Baumfarn geschäpelt. Auf Sumatra wurden ganze Enghals-menschengroße Steinstatuen nebeneinander aufgestellt. Auf Niassa, westlich Sumatras, stehen mehrere hundert Tonnen schwere Steinkolosse. Auch auf Madagaskar stehen bis zu 10 Meter hohe Steinidole in ganzen Gruppen beisammen. Die Bedeutung dieser unterschiedlich aussehenden Images ist im ganzen Pazifik die Gleiche.



Es sind Grabstätten der verstorbenen Stammesführer.  
Aus den Statuenbildern sieht man, die Führungskraft der toten Oberhäupter. Die Osterinsel-Statuen hatten alle einen Namen. Heute sind nur noch wenige bekannt. Ko te Riku, Pao, Pao Pao, Hiara, etc. Vorläufig wurde dem Besucher im 18. und 19. Jahrhundert bezüglich der Moai's, das Wort Aiki genannt. Aiki bedeutet Häuptling oder König. Die Beschreibung „Götter“ ist also falsch.



Moai - Astorischer Kappdruck

Auf der kleinen Osterinsel sind annähernd 1.000 Statuen in verschieden Größen bekannt. Aufsehen erregen aber nur die Giganten, der größte von ihnen misst 20,61 Meter und wiegt auf 230 Tonnen Gewicht geschätzt! Er liegt noch, mit dem Fels verbunden, am Aussehang des Kraterberges Rano rano. Wer die Stelle kennt, erblickt ihn schon aus weiter Entfernung.  
In unmittelbarer Nähe liegen weitere 391 angefangene, fast fertiggestellte oder zum Abtransport bereitgestellte Steinkolosse. Stummend wandern die Touristen durch das anscheinende Durcheinander einer ehemals heiligen Massenfabrikationsstätte. Das Gelände war übersät mit liegendem Basalt-Steinmaterial, mit dem die Bildhauer den wachen Ausschiff der neue Rüste überlichen Form abzwangen.  
Angedrehte Oberfläche in den aufgeschätzten Oberkörpern und überlange Finger unter dem Bauchband angelegt, verliehen den Moai einen unverwechselbaren, aristokratischen Ausdruck. Es ist so imposant wie die Holztüme der ägyptischen Pharaonen.

Nach einem weiteren Ortsrundgang werden wir von einem Kleinbus und unserer englischsprachigen Reiseleiterin Elena abgeholt. Unsere Gruppe besteht aus 6 Personen, ein Ehepaar sowie eine alleinreisende Dame aus England sowie ein älterer Herr aus Brasilien. Der Brasilianer versteht leider kein Englisch und verbringt so einen recht einsamen Tag.

Heute sind zwei 1/2 Tagestouren vorgesehen. Wir starten im südöstlichen Teil der Insel und besuchen eine direkt am Meer gelegene Höhle, die ca. 300 Jahre alte Höhlenzeichnungen zu bieten hat. Leider ist von der ehemals völlig bemalten Höhle durch die Feuchtigkeitseinflüsse nur noch ein kleiner Teil zu sehen.

*Es wird berichtet, daß die Moai die Rongo-Rongo-Tafeln um den Hals hängen hatten und daß Priester bei Zeremonien die Tafeln 'lasen', wobei sie sie ständig drehten und die 'Lese'richtung veränderten. Der letzte in das Geheimnis der Entzifferung Eingeweihte soll 1914 gestorben sein. Seither haben sich Kryptologen, Ethnologen, Informatiker und Linguistikprofessoren an der Entschlüsselung versucht, jedoch bisher ohne den Erfolg, ein übersetzbares Schriftsystem zu entdecken. Allerdings wurden überraschenderweise sehr große Ähnlichkeiten zu Schriftzeichen aus Altchina und der Induskultur (Harappa-Kultur mit der Hauptstadt Mohenjo Daro) gefunden.*

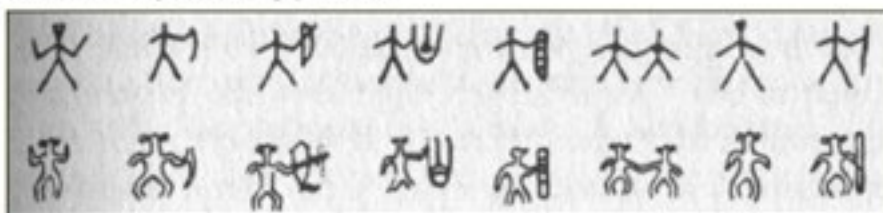


Abbildung 16 : Zeichnungen der Ureinwohner

Weiter geht's zum Rand eines erloschenen Vulkans, dem Rano Kau. Der Krater des Vulkans ist mit Wasser gefüllt. Die Wassertiefe soll Forschungen nach bis zu 30 Meter sein.



Abbildung 17 : Der erloschene Vulkan Rano Kau

Etwas weiter kommen wir in das Orongo- Gebiet, das von einer Ranger Station bewacht wird. Hier wird uns eine interessante Geschichte erzählt:

Die Besiedlung der Insel erfolgte in zwei Etappen. Die erste Gruppe Polynesier war hierarchisch aufgebaut. Es gab verschiedene Clans, die jeweils einen Häuptling hatten; über allen thronte ein König. Da diese Gruppe Ihre Ohren durch Ohringe bis zu den Schultern zogen, wurden sie Langohren genannt. Für jeden König wurde eine Statue gemeißelt, die auf einer Plattform aufgestellt wurde. In diesen Plattformen sollte der Geist des Königs weiter leben und das Volk schützen



Abbildung 18 : Die Vogelinsel mit einem komischen Vogel



Abbildung 19 : Die rekonstruierten Unterkünfte der Wettkampfteilnehmer



In einer zweiten Welle kam eine Gruppe ohne hierarchische Struktur, die sich zunächst den Langohren unterordneten und handwerkliche Aufgaben übernahmen. Nach einigen Generationen kam es jedoch zum Konflikt. Die Langohren wurden bis auf einen Mann vernichtet. In diesem Krieg wurden alle Statuen gestürzt. Der Oberschicht sollte so die Kraft entzogen werden.

Nach Ende des Krieges fehlte es an Führung. Ein neues System musste entwickelt werden. Ein Oberhaupt einer Familie bestimmte nun einen jungen kräftigen Abkömmling als Teilnehmer eines Wettbewerbs, bei dem es galt, von einer vorgelagerten kleinen Insel im Frühjahr das erste dort gelegte Ei zu holen. Dies war ein schwieriges Unterfangen, da viele Höhenmeter an der Steilküste durch Klettern mit bloßen Händen und das mit Haien bevölkerte Meer zu überwinden war. Wer als erster das Ei beibrachte, dessen Clan hatte gewonnen. Das Familienoberhaupt, und nicht etwa der Sieger, war von nun an der „Vogelmensch“ und wurde für ein Jahr Regierungsoberhaupt der Insel.



Abbildung 20 : Von hier aus startete der Wettkampf um das erste Ei

Nun geht's weiter nach Vinapu, einem Ort an dem wir erstmals die Skulpturen sehen, die die Osterinseln so bekannt gemacht haben. Sie sind in der Regel ins Landesinnere gerichtet, um das Volk zu beschützen. In Vinapu sind die Skulpturen noch nicht wieder aufgerichtet worden; man kann die Einzelteile jedoch gut erkennen.





Abbildung 21 : Vinapu: Umgestürzte Skulpturen

Nach diesen ersten Eindrücken fahren wir zurück ins Hotel und fallen völlig erledigt in einen Tiefschlaf. Wir schaffen es gerade noch rechtzeitig einen Happen zu Essen und schon beginnt der zweite Teil unserer Tour.

Nachmittag:

Wir fahren nach Ahu Akivi. Hier wurden sieben Statuen wieder aufgebaut. Diese Statuen schauen nicht wie sonst ins Landesinnere sondern sehen in Richtung der Heimat der Ureinwohner, nach Polynesien. Die sieben werden die Entdecker genannt. Es geht die Sage, dass die Sieben ausgesandt wurden, um einen neuen Lebensraum für den Stamm zu finden. Nachdem sie die Osterinsel entdeckt hatten, kam der Häuptling mit seinem Stamm nach.

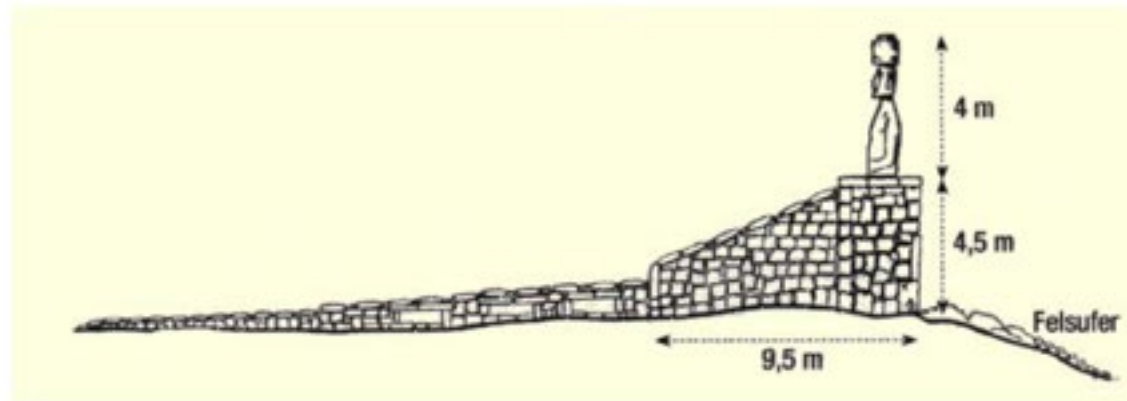


Abbildung 22 : Ahu Akivi: Sieben Jungs schauen aufs Meer

Die nächste Station unserer Tour ist das Höhlensystem Ana Te Pahu, das ursprünglich über mehrer Kilometer bis zum Meer führte. Im Laufe der Zeit sind jedoch Teile eingestürzt. Im 17. Jahrhundert wurde die Insel von Sklavenhändlern aus Peru heimgesucht. Die verschleppten wurden in Minen in Peru eingesetzt und hatten dort kaum eine Überlebenschance. Nach den ersten Überfällen flüchtete die Bevölkerung in diese Höhlensysteme, um so der Verschleppung zu entgehen.

*Auf der Osterinsel gibt es, bedingt durch den vulkanischen Ursprung, eine Vielzahl von Spalten, Klüften und Höhlen. Einige von ihnen sind bis heute im Besitz der Einwohner ('Familienhöhlen'), die das Geheimnis ihrer Lage sorgsam hüten. Die Eingänge sind meistens so gut verborgen und so eng, daß ohne genaueste Ortskenntnis die Höhle kaum gefunden werden kann. In den Höhlen selbst werden Kultgegenstände aus dem Besitz der Familien aufbewahrt.*





Abbildung 23 : Höhlensystem als Wohnung, Fluchttunnel oder Versteck

Letzter Stopp am heutigen Tag ist der Steinbruch Puna Pau. Die Statuen wurden über die Jahrhunderte immer weiter entwickelt. In der Endphase kurz vor dem Niedergang der Kultur wurde den Statuen ein Kopfteil aufgesetzt. Dies sollte die Haartracht darstellen. Das Kopfteil war aus rotem Stein und kam aus diesem Steinbruch. Bei dem Stein handelt es sich um Lavagestein, das sehr porös ist. Das Kopfteil wurde aus dem Berg gemeißelt und zu den Statuen gerollt. Dies konnte über etliche Kilometer gehen. Durch das Rollen beim Transport wurde der Stein immer kleiner. All dies musste im Vorhinein bedacht werden. Schon faszinierend wie weit entwickelt die Ureinwohner waren.



Abbildung 24 : Rohlinge für Kopfbedeckungen

Die Entscheidung am Strand eine Joggingrunde zu drehen ist eine gute Entscheidung. Ich entdecke die sehr schön restaurierten und wieder aufgestellten Skulpturen Tahai und Hanga Kiao in der Nähe des Inselmuseums. Danach bietet die raue Steilküstenlandschaft das schon beinahe vermisste Gefühl von Einsamkeit und Ruhe auf einer solchen Insel. Nach 1 ¼ Stunden komme ich ziemlich erledigt ins „pulsierende Städtchen“ zurück.

Zum Abschluss des Abends gehen wir in ein von einem Franzosen geführtes Lokal im Hafen. Das Essen ist sehr gut und die Preise sind entsprechend auf europäischem Niveau. Wir treffen hier das englische Ehepaar aus unserer Reisegruppe. Die Insel ist halt sehr überschaubar.

Verkehrsmittel



Kilometer

ca. 60

### 07.11.2008 Osterinsel, östlicher Teil

Heute ist unsere Ganztagestour angesetzt. Es geht in den Norden der Insel. Die Reisegesellschaft ist etwas gewachsen. Es schließen sich ein Pärchen aus Brasilien an, sehr zur Freude unseres Brasilianers, sowie eine Italienerin und eine Frau aus Argentinien. Die Dame aus Argentinien sitzt in unserer Reihe und wir kommen schnell ins Gespräch. Sie ist selbständige Unternehmensberaterin und arbeitet für Hilfsorganisationen aus Amerika und Europa. Ihr letztes Projekt hatte Sie in Paraguay. Sie sollte helfen die Exporte nach Europa zu steigern.

Unser erster Stopp führt uns zum Ahu Hanga Te'e, einer Stelle die in den sechziger Jahren von einem Tsunami schwer getroffen wurde. Die Welle ging bis zu 150 Meter ins Landesinnere und zerstörte einige Statuen. Zum Glück lief der Tsunami auf unbewohntes Gebiet auf, denn die Bevölkerung war nicht gewarnt.



Abbildung 25 : Ahu Hanga Te'e: Sturz der Skulpturen



Abbildung 26 : Die als Hafen genutzte Bucht von Ahu Hanga Te'e

Weiter geht es zum Steinbruch, in dem die Statuen aus dem Berg gehauen wurden. Es ist wirklich erstaunlich wie damals diese riesigen Statuen bewegt werden konnten. Rund um den Vulkan stehen und liegen noch Statuen, die praktisch nicht ausgeliefert wurden, weil sich z.B. der König in ihnen nicht wieder fand oder weil die Kultur nieder ging.



Abbildung 27 : Nicht ausgelieferte Skulpturen (nur ein Teil!)



Abbildung 28 : Lager mit Umland





Nach einem leichten Picknick wandern wir auf den Vulkan und haben einen herrlichen Blick in den Krater, der wieder mit Regenwasser gefüllt ist. Wir hatten schon vom Flugzeug aus einen Blick auf ihn werfen können.



Abbildung 29 : Blick in den mit Wasser gefüllten Vulkankrater



Abbildung 30 : Fluchtweg aus dem Krater

Wir fahren weiter zum Highlight des Tages. Die Plattform Ahu Tongariki mit 15 Statuen. Alle Statuen wurden mit finanzieller Unterstützung Japans wieder aufgerichtet. Japan hatte für eine Ausstellung einen Maoi entliehen und als Dank dafür Geld für den Wiederaufbau gegeben.



Abbildung 31 : Der Stolz der Insel



Abbildung 32 : Einer tickt anders

Nächste Doppelseite:

Abbildung 33 : 13 Skulpturen





Als nächster Halt wird der damalige Nabel der Insel angesteuert, ein Stein der Energie ausdrücken soll und tatsächlich ein Magnetfeld ausstrahlt. Er hat damals in der Mitte der Insel gelegen. Wir hören aus der Erläuterung zu den Steinen jedoch mehr Vermutungen als Wissen heraus.



Abbildung 34 : energetische Steine

Zum Abschluss des Tages fahren wir an den wunderschönen Sandstrand Bahia de Anakena, um zu Baden.



Abbildung 35 : Bademöglichkeit mit geschichtlichem Hintergrund

Das Meer lockt sehr, es braucht jedoch etwas Überwindung, denn das Wasser ist recht frisch. Am Strand gibt es wieder eine Plattform mit wieder aufgerichteten Statuen, die etwas kleiner dafür aber besser erhalten sind als alle bisher besichtigten. Die Statuen wurden nach ihrem Sturz im Sand begraben und so vor Erosion geschützt.

Nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen von unserer Gruppe. Einen Teil werden wir morgen im Flieger nach Santiago wieder sehen. Wir gehen noch kurz ein Eis essen bevor Rainer seine tägliche Runde läuft. Jost genießt die Ruhe in der Anlage und schreibt am Reisebericht. Heute Abend wollen wir noch Essen gehen, Rainer hat Hunger auf Fleisch.

Wir gehen in ein kleines Restaurant an der Hauptstrasse und essen gut Fisch und Fleisch aus der reichhaltigen Speisekarte. Dann schließen scheinbar alle Lokale der Insel und man ist genötigt ins Bett zugehen, auch wenn man nicht unbedingt Lust dazu hat.

In der Nacht werden wir dann mehrfach durch die örtlichen nahe gelegenen zwei Diskotheken geweckt, hier beginnt der Betrieb erst um 12.00 Uhr und geht bis in die frühen Morgenstunden. Ganz so ruhig ist die Insel wohl doch nicht.....

Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 100
----------------	---	-----------	---------



## 08.11.2008 Rückreise nach Santiago de Chile

Der heutige Tag ist geprägt durch die Rückreise nach Santiago, zumal uns wieder 2 Stunden des Tages durch die Zeitverschiebung genommen werden.

Morgens gibt es einige organisatorische Dinge zu erledigen, Postkarten zu schreiben, etc.. Wir checken an dem überschaubaren Flughafen der Insel gemütlich ein und warten auf unser Flugzeug, das fast vor unseren Füßen hält.



Abbildung 36 : Die letzten Minuten auf der Osterinsel

Während des Starts haben wir noch einmal die Möglichkeit die Insel aus der Vogelperspektive zu sehen. Jetzt, wo wir sie kennen gelernt haben hat alles einen viel besseren Zusammenhang.



Abbildung 37 : Die Stadt Hanga Roa mit Blick nach Nordosten



Abbildung 38 : der östlichste Zipfel der Osterinsel

In 4 Stunden 20 Minuten geht es zurück nach Santiago, ins Taxi und wieder zum Hotel Neruda, in dem wir 2 große Koffer deponiert haben, um ständiges Übergepäck zu vermeiden und um so weit es geht nur das Nötigste dabei zu haben.

Da es nun schon 21.00 Uhr ist fahren wir gleich mit der Metro in den Stadtteil Belavista um essen zu gehen und am Samstagabendprogramm der Stadt teilzunehmen. Erwartungsgemäß ist es heute viel voller als am Dienstag und so schwimmen wir mit den Vergnügungssuchenden in den bunt angestrichenen Bars, Kneipen und Diskotheken des Stadtteils. Es wird sehr spät (oder früh), Rainer schließt sich vier freundlichen Chilenen an und es wird ein sehr unterhaltsamer Abend.

Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 25
Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 3700



09.11.2008

Nachdem die Spuren der Nacht halbwegs überwunden sind entschließen wir uns, einen Mietwagen zu nehmen und in die nahen Anden zu fahren. Wir nehmen im Hotel einen Chrysler Corsa in Empfang und suchen in der sparsam beschilderten Stadt den Ausgang in die richtige Richtung. Zum Glück ist es Sonntag, sonst hätte das Umherirren noch mehr Zeit gekostet. Nach gut einer Stunde verlassen wir dann endlich die Stadt auf der Nationalstrasse 57 in Richtung Los Andes. Gute ausgebaute Strassen lassen uns schnell vorankommen. In der gemütlichen Kleinstadt Los Andes finden wir eine kleine Pizzeria, die uns zur ersten Mahlzeit des Tages verhilft, aber etwas anderes können wir in dem verschlafenen Ort nicht auftreiben.



Abbildung 39 : Am Markt in Los Andes

Ab Los Andes windet sich nun eine sehr breite Strasse in die Bergwelt hinauf. Ein benachbarter Berg ist 6960 Meter hoch und so hat auch die Passstrasse ihren Höhepunkt bei immerhin 3812 Metern. Diese Passstrasse ist die nächste Straßenverbindung zwischen Santiago und Argentinien und wird daher entsprechend stark von langen breiten sich die Berge hinauf- bzw. hinabquälenden Lastwagen genutzt.



Abbildung 40 : Hochgebirgs Panorama in den Anden



Abbildung 41 : Die Skisaison ist gerade vorbei



Schon bald liegt neben der Strasse trotz der auch in der Höhe noch sehr milden Temperaturen Schnee. Die Fahrt endet an der argentinischen Grenze. Unser Versuch, die Grenze zu passieren scheitert an einer Bescheinigung des Mietwagenunternehmens, dass wir das Fahrzeug nach Argentinien ausführen dürfen. Diese fehlt uns. Wir kehren um und machen im kleinen und postmodernen Wintersportort Portillo eine Pause.



Abbildung 42 : Rückkehr vom Einreiseversuch nach Argentinien

Da die Saison spätestens im Oktober beendet ist, ruht der Betrieb im Ort. Wir erleben aber ein traumhaftes Bergpanorama am angrenzenden See. Wir treten die Rückreise an und machen nochmals Rast an einer alpinen Hütte, in der Jost mit dem radebrechend englisch sprechenden eigenartigen Hüttenwirt die große Politik dieser Welt diskutiert und über Kunst, Weltansichten und ähnliches diskutiert. Ich höre fassungslos zu. Das Kaffeewasser und das „mineral sin gas“ werden dem vorbeirauschenden Wildbach entnommen. Bei der Frage nach einer Toilette werde ich wieder an den Wildbach verwiesen.



Abbildung 43 : .....mit einem Hauch vom Königssee



Abbildung 44 : Die Eisenbahnverbindung Chile – Argentinien hatte schon bessere Zeiten



Zügig geht es zurück nach Santiago und wir beschließen, den Besuch des Cerro San Cristóbal nachzuholen. Wir bezahlen eine Mautgebühr am Parkeingang und können mit dem Auto den gut besuchten Berg hinauffahren, so dass wir pünktlich zum Sonnenuntergang oben sind. Man hat uns nicht zuviel versprochen, von oben kann man rundherum auf Santiago schauen, der Berg liegt scheinbar im geografischen Zentrum der Stadt. Nachdem die Sonne untergegangen ist, glüht die Stadt unter Millionen von Lichtern.



Abbildung 45 : Santiago im Dämmerlicht



Abbildung 46 : Santiago nach Sonnenuntergang



Abbildung 47 : Die Madonna im Schatten der Neuzeit

Wir fahren zurück ins Hotel und gehen in einem nahe gelegenen Restaurant, welches auch um 23.00 Uhr noch komplett ausgebucht ist, etwas Essen. In Chile ist der Abend lang, an jedem Tag der Woche.

Verkehrsmittel		Kilometer	358
----------------	---	-----------	-----

### 10.11.2008 Atacama – Reiseziel mit Sonnengarantie

Es ist 4.30 Uhr als der Wecker klingelt. Wir haben ein straffes Programm, da unser Flug um 7.30 Uhr nach Calama startet und bis dahin noch einige Dinge zu erledigen sind. Wir packen wieder getrennt einen kleinen und einen großen Koffer und fahren mit dem Mietwagen zum Flughafen. Im Abflugbereich kommt sofort der Mann der Mietwagenagentur auf uns zu, der uns verabredungsgemäß erwartet. Wir gehen in das Flughafenhotel, in dem wir in drei Tagen übernachten werden und geben unsere Wäsche ab, die wir gereinigt haben möchten. Unsere zwei großen Koffer geben wir an der Gepäckaufbewahrung im Flughafen auf. Nun ist es Zeit zum Einchecken, die Dame, die uns am Ende der langen Inlandsflugschlange nach unserem Ziel fragt, wird bei unserer Angabe Calama leicht nervös und geht mit uns direkt zu einem Schalter, an dem wir sofort abgefertigt werden. Nach Erhalt der Bordkarten stellen wir fest, dass unser Flug um 30 Minuten vorverlegt wurde und nun auch direkt, also ohne den ursprünglich vorgesehenen Zwischenstopp, nach Calama führt.



Am Gate können wir direkt in das bereitstehende Flugzeug einsteigen und um 7.00 Uhr rollen wir bereits übers Vorfeld. Was für ein Spurt und zeitgleich ein Glück, das alles so funktioniert!

Wir sind um kurz vor 9.00 Uhr in Calama im Norden Chiles und nehmen unseren Mietwagen, einen Nissan Pickup in Empfang. Der Flughafen liegt bereits in den Wüsten, es über schnurgerade Strassen durch trockenste Landschaften zur Oase San Pedro de Atacama. Hier hat es seit der spanischen Eroberung nicht geregnet (aus der Zeit davor sind keine Wetteraufzeichnungen vorhanden).



Abbildung 48 : Auf dem Weg nach San Pedro de Atacama

An einem Aussichtspunkt überrascht uns unser Mietwagen mit einer Besonderheit, deren Grund wir wohl nicht verstehen werden: Nach dem Halt und dem Ausziehen des Zündschlüssels macht das Auto noch einen Satz als ich die Kupplung loslasse, der Motor läuft noch. Wir finden heraus, dass der Motor erst zeitgesteuert nach circa einer Minute selbsttätig abschaltet, seltsam, seltsam. Dies läst auch immer wieder Passanten stutzen, wenn wir das Auto mit laufendem Motor abschließen.

Kurz vor San Pedro de Atacama windet sich die vorher schnurgerade Strasse über ein sandiges Gebirge, und an einem Aussichtspunkt liegt in einem Tal die Oase vor uns.

San Pedro de Atacama liegt auf 2440 Metern Höhe und ist umgeben von einem knappen Dutzend Fünf- und Sechstausendern, von denen der Vulkan Licancabur (5916m) der auffälligste Gipfel ist.

Laut Ortsschild leben hier cirka 2000 Einwohner, tatsächlich sind es in der Hochsaison sicher ein Vielfaches an Menschen, die sich hier aufhalten. Die Oase ist absolut durch den Tourismus geprägt. Es gibt unzählige Restaurants, Internetcafes und Tourenanbieter. Positiv ist jedoch, dass der Tourismus hier so umweltverträglich wie möglich integriert wurde. Nur bei den Einheimischen gibt es einigen Unmut, da die Geschäfte meist von Europäern oder anderen Aussteigern gegründet werden.



Abbildung 49 : In der Innenstadt von San Pedro de Atacama



Abbildung 50 : „Unser“ Hotel Tulor in San Pedro de Atacama







Abbildung 51 : Die Kirche von San Pedro de Atacama



Wir machen einen Bummel durch das übersichtliche Städtchen, gehen in das archäologische Museum, dessen Ausstellungsstücke fast ausschließlich einem belgischen Priester zu verdanken sind, der hier 25 Jahre seines Lebens verbrachte, um die Lebensweise der ursprünglichen Atacama-Bewohner zu erforschen. Eine berühmte Mumie, die im Reiseführer noch als besonders sehenswerte „Miss Chile“ angepriesen wird, können wir nicht mehr sehen, sie ist gerade in ein anderes Museum umgezogen.

Abbildung 52 : Der belgische Priester

Wir entschließen uns, den „Pflichtpunkt“ Sonnenuntergang am Valle de Luna, also Tal des Mondes, zu beobachten.



Abbildung 53 : Wanderwege durch Felsspalten im Valle de la Luna



Wir fahren zu dem Tal, an dessen Eingang 2000,- \$ pro Person zu bezahlen sind. Hier stellen wir fest, dass es noch einiges mehr als einen Sonnenuntergang zu sehen gibt. Eigenartige Felsformationen und Felsspalten haben interessante Trekkingpfade gebildet, und wir gewinnen unendliche schöne optische Eindrücke.

Um das Lichtspektakel am besten beobachten zu können, erklimmen wir eine Düne. Diese teilen wir mit etlichen hundert anderen Touristen, die mit Reisebussen, Kleinbussen, PKW's und Fahrrädern angereist sind. Dies nimmt dem ganzen etwas die Romantik.

Abbildung 54 : Ortstafel zum Valle de la Luna



Abbildung 55 : Auf eine Düne im Abendlicht (Valle de la Luna)



Abbildung 56 : Das Sonnenuntergangsszenario (Valle de la Luna)



Abbildung 57 : Fotomontage zweier Bilder dieses Abends

Letztlich kehren wir in eines der Restaurants ein, wo man wie in vielen anderen in der Stadt am offenen Feuer unter freiem Himmel in einem Innenhof essen kann. Dies gibt eine tolle Atmosphäre bei angenehmen Temperaturen. Bedingt durch die Höhe ist es aber den ganzen Tag über sehr angenehm zu dieser Jahreszeit.

Heute lernen wir das chilenische Nationalgetränk Pisco sour kennen, einem Mixgetränk aus Pisco, einem chilenischen Traubenschnaps, Zitronen, Zucker, Eischnee und gestoßenem Eis.

Um 1.00 Uhr werden in ganz San Pedro de Atacama ausnahmslos die Bürgersteige hochgeklappt und dies wird von den Carabineros de Chile streng kontrolliert.

Verkehrsmittel		Kilometer	26
Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 1300
Verkehrsmittel		Kilometer	130



## 11.11.2008 Festung Quito und der Salar de Atacama

Es ist schon spät als wir heute endlich in Gang kommen. In der Höhenluft verhält sich der Körper anders als auf Meeresspiegelniveau. In unserer gemütlichen kleinen Hotelanlage ist man darauf eingestellt und serviert Frühstück fast bis zur Mittagszeit. Der Zimmerpreis ist hier übrigens fast der höchste auf unserer Rundreise was aber nichts über die Qualität der Zimmer aussagt. Der Betrieb in einer Gegend soweit weg von jeder Zivilisation und extremen Wassermangel ist sehr aufwändig.

Wir erklimmen die Ruinen der groß angelegten Festung Quito aus dem 12. Jahrhundert, die als letzter Rückzugsort der in dieser Region lebenden Inkas diente. Sie liegt nur 3 Kilometer nördlich von San Pedro de Atacama, so hat man einen schönen Überblick über die Oase und das Umland.



Abbildung 58 : Die Festung Quito (Ausschnitt)

Von der Festung aus konnte man eine ungeteerte Piste sehen, diese fahren wir nun entlang um die Gegend zu erforschen. Die Piste folgt dem Lauf des Flusses Rio San Pedro, kreuzt ihn dabei aber immer wieder, so dass wir mit dem Auto den Fluss durchqueren müssen. Nun sind wir froh keinen normalen PKW zu haben. Entlang des Flusses gibt es immer wieder kleine Siedlungen die teilweise einen verlassenem Eindruck machen. Da wir aber auf Menschen treffen sind diese wohl doch bewohnt.



Abbildung 59 : Beim Furten durchs Hinterland von San Pedro de Atacama



Abbildung 60 : Im Flusstal



Zurück in San Pedro gönnen wir uns einen Imbiss und eine Siesta bevor wir zum Zentrum des Salar de Atacama fahren. Der Salar de Atacama erstreckt sich auf einer Höhe von 2300 Metern auf eine Fläche von 3000 km<sup>2</sup> südlich von San Pedro de Atacama. Er ist das zentrale Sammelbecken für das stark mineralische Wasser des Rio San Pedro, dazu wird er gespeist von zahlreichen unterirdischen Zuflüssen. In der abflusslosen Senke verdunstet das Wasser, und an der Oberfläche setzt sich eine stark salzhaltige Schicht ab, die im Salar de Atacama mit Lehm vermischt ist. Die krustige und körnige Oberfläche ist nur stellenweise blendend weiß, meist aber gräulich, hin und wieder auch ins braun changierend. Im Salar befinden sich Wasserbecken, an denen die Salz- Lehmkruste der Oberfläche durchgebrochen hat. Es sind kleinere Lagunen die vor allem Flamingos als Lebensraum dienen.

Wir steuern die größte und am leichtesten zugängliche Lagune Lago Chaxa an. Der Lago wird geschützt durch die Organisation Reserva Nacional Los Flamencos, die hier zwar eine Eintrittsgebühr verlangt aber auch mittels einer Ausstellung und einem Film umfangreich informiert. Wir beobachten eine Zeit lang die Vögel. Rainer hat heute ein Wehwehchen am Fuß, so dauert der Rundgang entsprechend lange.



Abbildung 61 : Flamingos im Lago Chaxa

Da unser Reiseführer auch hier einen phantastischen Sonnenuntergang verspricht, bei dem die Berge und Salz- Lehmkrusten kitschig bunt schillern sollen bleiben wir. Kurz vor dem Spektakel wird der bis dahin ruhige Ort wieder von etlichen Bussen heimgesucht und wieder bevölkern schlagartig Hunderte „Lichttouristen“ das Vogelparadies. Das Sonnenuntergangsszenario hatten wir uns etwas spektakulärer vorgestellt. Vielleicht liegt es am ständig präsenten Dunst, der über allem liegt.

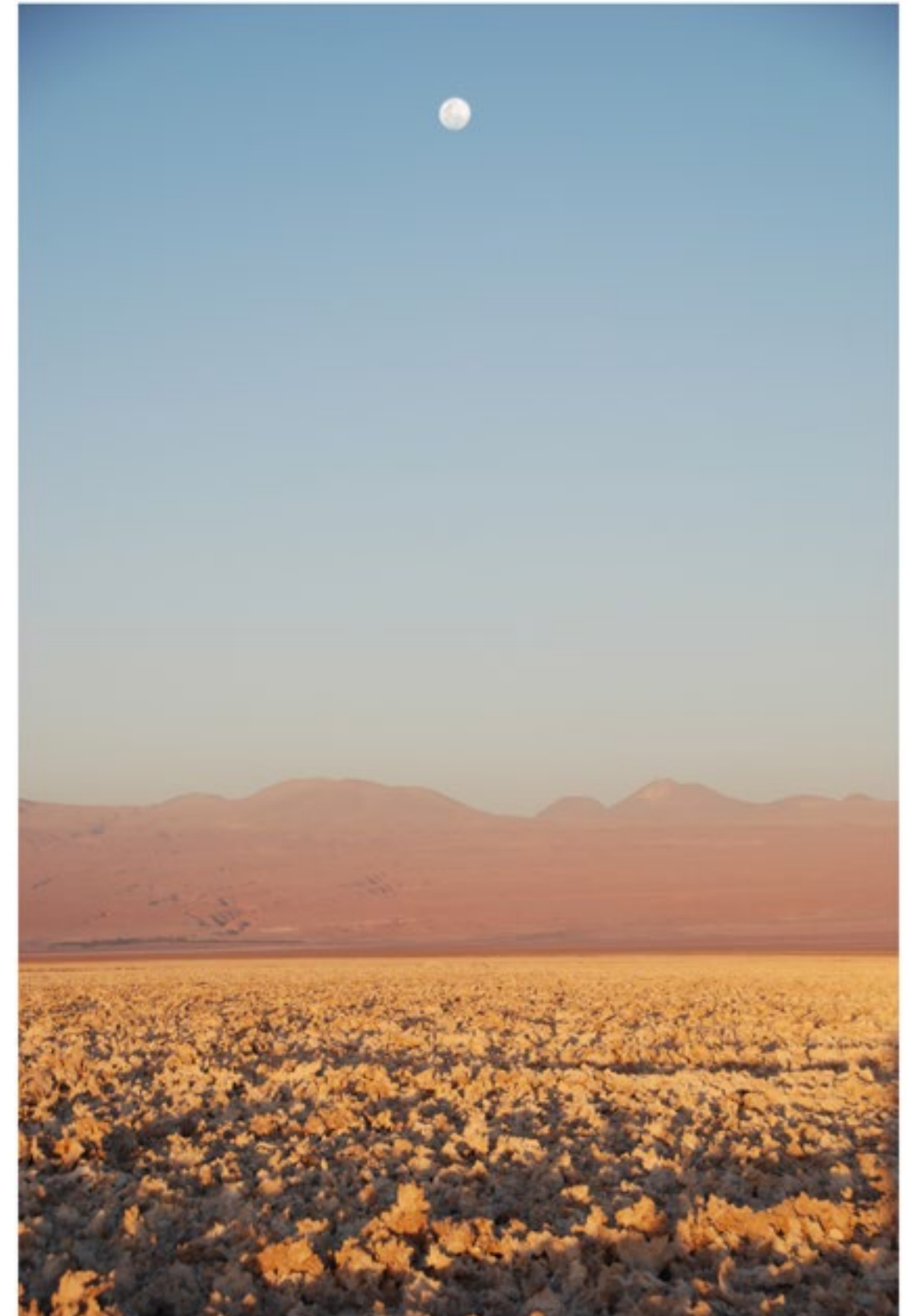


Abbildung 62 : Wieder ein Sonnenuntergangsszenario, diesmal am Lago Chaxa



Wir fahren zügig ins 50 Kilometer entfernte San Pedro de Atacama zurück, um nicht noch in die Fahrzeugschlange der Busse zu geraten. Angekommen gehen wir wieder am offenen Feuer essen und genießen den guten chilenischen Wein. Eine Flasche dieser edlen Tropfen kann leicht den Preis von zwei Hauptmahlzeiten überschreiten.

Verkehrsmittel		Kilometer	151
----------------	---	-----------	-----

## 12.11.2008 Anden- Panorama

Eigentlich sollte es heute ein ruhiger Tag werden, da wir morgen ganz früh raus wollen, um die Geysire zu besuchen und abends nach Santiago zurückfliegen. Gegen Mittag packt uns dann doch die Unternehmungslust, und wir wollen in Richtung argentinische Grenze in die Anden. Zuvor wollen wir tanken, die Suche nach der Tankstelle nervt und so beschließen wir dies auf den Abend zu verschieben. Dies soll sich noch rächen.

Wir gehen zu einem kurzen Einkauf noch durch San Pedro und entdecken dabei den Kunstmarkt, nicht unbedingt etwas für den aktuellen europäischen Geschmack.



Abbildung 63 : Kunstmarkt in San Pedro de Atacama

Am Ortsausgang werden wir durch eine völlig neue Situation überrascht. Das Gebäude, das eigentlich als Polizeikontrolle dient, ist mit Filmkameras umstellt, die Schilderbrücke am Orteingang mit einem neuen Schild mit der Aufschrift „Border Station, Department Of State, United States Of America, Santa Fe“ bestückt und am Straßenrand weht eine riesige USA- Flagge. Ein amerikanisches Filmteam hat sich San Pedro de Atacama als Drehort ausgesucht.



Abbildung 64 : Über Nacht entsteht für den Film eine neue Grenzsituation

Wir verlassen San Pedro de Atacama in südlicher Richtung auf der N23 und fahren durch den Ort Toconao, ein Wüstenort mit ca. 550 Einwohnern. Im nächsten und letzten Ort vor der Grenze, Socaire mit 250 Einwohnern und in 3250 Metern Höhe machen wir halt, um die Kirche zu besuchen, die in unserem Reiseführer als sehenswert angepriesen wird. Hinter dem Ort hört der Asphalt auf, jetzt sind es noch 140 Kilometer bis zur Grenze.

Die Fahrt ist sehr abwechslungsreich und führt an den Salaren Talar und Tuyajto vorbei. Die Weite des zu durchfahrenden Tals und die umliegenden Berge und Vulkane, die sich in den unterschiedlichsten Farben präsentieren, lassen die Bilderanzahl inflationär wachsen. Auf der Strecke ist sehr wenig Verkehr, doch die wenigen Fahrzeuge hinterlassen riesige Staubwolken und man ist gut beraten mit großem Abstand zu folgen. Die Grenze wird durch den Pass „Paso de Sico“ in 4.450 Metern Höhe gebildet. Wir wenden an der Vorkontrolle, einem Polizeiposten 15 Kilometer vor der Grenze, da sich niemand blicken lässt und die Zeit verlangt umzukehren. Die Höhe von über 4000 Metern, die wir nun erreicht haben, lassen die Panoramen im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend werden. Leichte Kopfschmerzen und Atemlosigkeit bei den kleinsten Anstrengungen lassen die Höhe spürbar werden.





Abbildung 65 : Klein aber recht betagt: Dorfkirche in Socaire



Abbildung 67 : Atacama Impressionen (2)



Abbildung 66 : Atacama Impressionen (1)



Abbildung 68 : Atacama Impressionen (3)

Nächste Doppelseite:

Abbildung 69 : Am Salar Tuyajto







Abbildung 70 : Die Bauern leben unter anderem von der Lamazucht

Immer wieder sehen wir kleine Lamaherden, die von den ansässigen Bauern gezüchtet werden.

Wir fahren die gleiche Strecke (fast 200 Kilometer) zurück und nehmen die Suche nach der Tankstelle wieder auf, da nur noch wenig Diesel im Tank ist und morgen um 4.00 Uhr sicher keine Tankstelle geöffnet hat. Nach etlichen Anläufen, trotz des Stadtplans von San Pedro mit eingezeichneter Tankstelle finden wir unser Ziel endlich. Kaum zu glauben wie man eine Tankstelle verstecken kann, mitten im Ort in einem Gebiet mit Hotelanlagen am Ende einer Sackgasse. Der Tankwart eröffnet uns nun, dass er keinen Diesel mehr hat, erst morgen um 10.00 Uhr wieder.

Da wir morgen unbedingt noch die Geysire sehen wollen und dies nur Sinn macht wenn man zum Sonnenaufgang dort ist, entschieße ich mich die nächste Tankstelle im gut 100 Kilometer entfernten Calama anzusteuern. Jost bleibt derweil im Ort, sucht dort eine Apotheke und erledigt andere administrative Dinge. Die Fahrt gewinnt an Spannung durch die bedenklich nach unten versinkende Nadel der Tankuhr. Calama, letztlich dann doch erreicht, präsentiert sich als düstere Industriestadt. Die Verkehrsregeln in Verbindung mit fehlenden Schildern machen die Suche nach einer Tankstelle nicht einfach. Die wahrscheinlich meiner Meinung nach einzige Tankstelle liegt wieder im Stadtzentrum, hat Diesel und ist geöffnet. Sehr erfreulich, andernfalls hätte ich ein Problem gehabt. Jetzt fahre ich zügig zurück, begleitet von einem kräftig leuchtenden Vollmond und chilenischer Volksmusik im Radio. Internationale Musik haben wir in den regionalen Sendern nicht allzu oft gehört. Um kurz nach 10 bin ich nach 2 Stunden Expressreise wieder in San Pedro und wir können wieder am offenen Feuer Lomo (Lende) und patas fritas (Pommes Frites) genießen. Das Lokal ist gut gefüllt mit Mitarbeitern des Filmteams, das wir am Mittag bei der Arbeit sahen.



Abbildung 71 : Wüsten- Highway

Verkehrsmittel		Kilometer	597
----------------	---	-----------	-----

### 13.11.2008 Geysire von El Tatio

Planmäßig klingelt um 3. 30 Uhr der Wecker, und wir machen uns startklar zur Reise zu den Geysiren. Die frühe Anreise ist deshalb so wichtig, da kurz vor Sonnenaufgang die Temperaturunterschiede zwischen dem Boden und dem ausgespeitem Wasser am größten und damit der Dampfeffekt am eindrucksvollsten ist. Als wir um 4.00 Uhr starten und die Stadt durchqueren sehen wir viele Reisegruppen die auf ihre Abholung mit Bussen warten, was eine Vorahnung über den Betrieb an den Geysiren gibt. Wir sind aber scheinbar die Ersten und kämpfen uns über die 90 Kilometer lange asphaltlose Piste, die teilweise sehr rau und steil ist. Ein Fluss ist zu durchqueren, alles bei Dunkelheit, nur der Vollmond ist ein braver Begleiter.

Bei Kilometer 85, dem Ziel greifbar nah stehen wir vor der Entscheidung zwischen zwei Richtungen. Die, die wir wählen stellt sich nach 5 Kilometern als falsch heraus, da die Piste noch viel steiler und sehr schmal wird. Nach einem Wendemanöver in Millimeterarbeit nehmen wir die nächste Piste und stehen kurze Zeit später auf einem Werksgelände. So wird das nichts.





Wir warten den ersten Kleinbus der organisierten Touren ab. Dieser biegt kurz nach der fraglichen Abzweigung scharf links ab. Diese Strasse haben wir in der Dunkelheit einfach übersehen. Schilder kann man hier eh vergessen. Trotzdem sind wir neben ein paar Holländern um kurz nach 7.00 Uhr die ersten auf dem Geysirgelände, nachdem wir 10.000 Pesos bezahlt haben. Die Businsassen müssen erst noch zum Baño. Beim Aussteigen geht der Mond über den Geysiren unter: ein Bild das im Original viel eindrucksvoller ist als auf unseren Fotos.



Abbildung 72 : Monduntergang über dem Geysirfeld

Extrem ist die Kälte. Wir befinden uns auf 4.230 Metern Höhe und es ist stockdunkel. Es sind mehrere Grad unter Null und bereits nach einigen Minuten meint man die Finger fallen ab. Eingepackt haben wir uns in Zwiebeltechnik mit allem was im Koffer war. Trotzdem suchen wir immer wieder das wärmende Auto auf. Die Lichtverhältnisse ändern sich von Minute zu Minute, genauso wie die Anzahl der anreisenden Reisegruppen. Die Zahl der Touristen geht nun wieder in die Hunderte. Das Gelände ist jedoch so groß, das dies erträglich bleibt. Die Eruptionen der Geysire sind zyklisch und stark variierend. Ein Feld ist in einem Moment stark aktiv, im nächsten Moment bleibt alles ruhig oder dampft unscheinbar.

Immer wieder sehen wir Leute, die sich trotz aller Warnungen zu nah an die unberechenbaren Geysire heranwagen und so übelste Verletzungen riskieren. Einbrüche durch die dünnen Kalkschichten sind möglich und damit der Fall in das bei 85 Grad kochende Wasser. Das ganze ist aber ein imposantes Spektakel, auch wenn dafür einige Mühen in Kauf zu nehmen sind.



Abbildung 73 : Das Geysirfeld in der Morgendämmerung



Abbildung 74 : Einzelgeysir





Abbildung 75 : Vom Winde verweht



Abbildung 76 : Weg ins Dampfbad

Zum Abschluss fahren wir an ein Badebecken, in dem man in das 35 Grad warme Wasser steigen und baden kann. Doch die Vorstellung bei mehreren Grad unter Null in die Badehose zu steigen und auch irgendwann wieder so das Becken verlassen zu müssen, halten uns von dem Angebot ab.



Abbildung 77 : Einladung zum Planschen, -5 Grad über Wasser, +35 Grad im Wasser

Es geht wieder zurück auf die Piste, unser Ziel ist Calama. Von dort sollen wir am späten Nachmittag nach Santiago fliegen. Unsere geplante Route über Linzor ist geschlossen und so fahren wir die etwas südlichere über Ayquina, wieder eine staubige 150 Kilometer lange Piste. Eine Rast gibt es in Baños de Turi, einem nett angelegten Plätzchen in 2.000 Metern Höhe, durchzogen mit einem Bachlauf und einem Badebecken. Die frühlinghaften Temperaturen laden nun endlich zum Rasten ein.



Als nächsten Punkt steuern wir Chiu- Chiu an: eine kleine Oase in der es eine berühmte Kirche gibt. Hier kaufen wir ein und sehen uns das nette Örtchen näher an.

Abbildung 78 : Kirche in Chiu- Chiu

Nächste Doppelseite:

Abbildung 79 : In der Atacama auf dem Weg







Abbildung 80 : Straßenbild in Chiu- Chiu

Jetzt geht's zurück in die Gegenwart: wir fahren die letzten 37 Kilometer auf luxuriöser Asphaltstrasse nach Calama, tanken und gehen in ein riesiges Einkaufszentrum. Wir sind heute durch den frühen Start mit allem sehr früh, dennoch fahren wir nun zeitig zum kleinen Flughafen, um das Auto zurückzugeben und einzuchecken.

Nach einem ruhigen Flug beziehen wir unser reserviertes Zimmer im Flughafenhotel Holiday Inn in Santiago; ein langer Tag hat ein Ende.

Verkehrsmittel		Kilometer	308
Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 1300

## 14.11.2008 Start zum Seengebiet, Temuco - Pucón

Im Hotel hatten wir gestern unsere Tage zuvor abgegebene Wäsche gereinigt wieder in Empfang genommen und nun beginnt durch das Rezeptionspersonal noch die Suche nach der letzten Jeans, die schließlich erfolgreich ist.

Etwas ärgern wir uns wieder über uns selbst, dass wir es nicht schaffen, ohne Übergepäckszuschlag (diesmal 28.000,- \$, ca. 35,- €) einzuchecken. Für den nächsten Flug müssen wir nochmals abspecken.

In Santiago regnet es mal zur Abwechslung, da wir uns aber hier diesmal nicht aufhalten wollen, ist dies wenig störend.

Wieder startet die Maschine absolut pünktlich. Überhaupt ist das Fliegen in Chile mit der Fluggesellschaft LAN bis jetzt sehr stressfrei, pünktlich, und es sind die neuesten Maschinen im Einsatz.

Nach der Landung in dem sehr überschaubaren Flughafen in Temuco nehmen wir unser nächstes Leihfahrzeug in Empfang. Es ist original das gleiche Modell mit der gleichen Farbe und Ausstattung des Nissan Terrano, den wir schon im Norden hatten. Nur mit etlichen Kilometer mehr Laufleistung. Die gab's wohl im Dutzend billiger.

Nun sind wir in Nordpatagonien, wobei eine Grenze nicht genau auszumachen ist. Patagonien deckt eine riesige Fläche der Staaten Chile und Argentinien ab.



Abbildung 81 : Die Markthallen von Temuco



Nach Josts anfänglicher Gegenwehr fahren wir ins Zentrum von Temuco und schauen uns kurz die Stadt an. Am beeindruckendsten ist die Markthalle. Hier gibt es neben etlichen Handarbeitssachen alles für den täglichen Bedarf; insbesondere Fleisch und Fisch. Es gibt Stände mit Muscheln und Krustentieren. Eine Besonderheit sind viele kleine Restaurants, in denen man die Angebotsvielfalt kosten kann. Von unserem Reiseführer werden diese als durchgängig gut beschrieben. So essen wir nach dem Studium unseres Chile- Sprachführers Seeaal mit Salaten. Für kleines Geld bekommt man hier wirklich köstliche Gerichte. An diesen Fisch werde ich noch lange denken.



Abbildung 82 : In den Markthallen

Weiter geht es durch die grüne Landschaft, die an deutsche Voralpenlandschaften erinnert Richtung Pucón. Das Wetter zeigt sich von seiner besten Seite, der Frühling ist hier in vollem Gange. Der Flieder und etliches andere blüht gerade, welches ein Kontrast zu den Vortagen.

Wir erreichen den See und die Stadt Villarica. Dort fällt uns der gleichnamige Vulkan ins Auge, der hier majestätisch mit seinem Schneedach über allem thront.

In Pucón angekommen beziehen wir unser Zimmer im repräsentativen Grand Hotel Pucón, das aber etwas in die Jahre gekommen ist und derzeit einen leichten Investitionsstau abzarbeiten hat.

Uns stört dies nicht. Wir erkunden erstmal die ebenfalls touristische Stadt Pucón. Da die Hauptsaison erst nächsten Monat beginnt wird hier überall noch für die Sommergastronomie gesägt, genagelt und geschraubt. Vieles ist aus Holz und ein schöner Eindruck bleibt.



Abbildung 83 : Aufgebaut nach einem großen Beben in den 60'ern : Temuco



Abbildung 84 : Angekommen in Pucón

Versorgungsprobleme gibt es hier nicht. Wir essen mal wieder Fleisch und bestellen Lomo. Die Portion, die ankommt, erschlägt uns beide und macht umgehend satt vom Anschauen. Wir müssen wohl noch lernen wie man hier kleinere Portionen bestellt.





Abbildung 85 : Er thronet über allem: Vulkan Villarica



Abbildung 86 : Abendstimmung am Steg in Pucón

Da Freitagabend ist, ist hier alles auf den Beinen, und wir feiern mit was das Zeug hält. Wir lernen Rodrigues kennen, einen sehr indianisch aussehenden, aber auf spanische Vorfahren beharrenden Einheimischen, der im chilenischen Winter Skilehrer am Vulkan Villarica ist und nun bald im europäischen Winter in die Pyrenäen fährt, um seinen Job dort auszuüben. Mit ihm wird es sehr spät (früh).



Abbildung 87 : Start eines lustigen Abends mit Pisco Sour

Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 500
Verkehrsmittel		Kilometer	125

### 15.11.2008 Termas Geométricas

Heute lassen wir es langsam angehen. Wir buchen die Tour zur Besteigung des Vulkans Villarica in der Agentur in Pucón, bei der wir uns gestern bereits darüber informiert hatten. Heute fiel die Tour wegen zu starken Windes aus. Hoffentlich haben wir morgen mehr Glück. Wir kaufen wie empfohlen pro Person 2 Liter Wasser, Bananen, Gebäck, Brot und Käse als Proviant ein und probieren die Leih- Wanderschuhe an.



Unser Reiseführer beschreibt ein lohnenswertes Ziel: die schönsten Naturthermen Chiles in 78 Kilometern Entfernung. Wir steuern diese an. Es geht über den Ort Villarica und Lican Ray auf einer Schotterpiste 18 Kilometer bergauf. Wir stoppen an der ersten Therme und machen erst einmal Rast und Jost geht in die diversen Becken. Nach unserer Ansicht hat der Reiseführer mit „lohnenswert“ hier ein wenig übertrieben.

Beim Verlassen entdecken wir ein Schild „Terma Geometricas, 4 Kilometer“ und wir ahnen schon, dass wir hier vielleicht zu früh gestoppt haben. Wir kurven die weiteren vier Kilometer den schmalen Pfad bergauf und finden dann die Therme, deren Besuch sich wirklich lohnt. Zwar ist der Eintritt mit 19.000,- \$ für eine Person für chilenische Verhältnisse recht üppig, doch die Gegenleistung stimmt:



Abbildung 88 : 2 der 17 Becken in der Terme Geometricas

Der chilenische Stararchitekt German del Sol hat im Cajón Negro, einem engen Canyon mit schwarzen Felsen und üppiggrüner Vegetation, ein originelles Konzept verwirklicht: Rote Holzstege verbinden 17 weit auseinander liegende, mit Naturschiefer verkleidete Becken von 35 bis 39 Grad, dazwischen stürzen sich kalte Wasserfälle ins Tal. Das Ganze wurde überaus harmonisch in die Landschaft eingepasst, bis hin zu den Grasdächern der Umkleidekabinen und des Besucherzentrums mit Kaffee und Snacks bei einem Holzfeuer in der Mitte des Raumes.



Abbildung 89 : Wasser- und Laufwege

Nach dem wir so ziemlich alle Becken genossen haben, was bei dem mäßigen Betrieb in der Anlage kein Problem ist, kurven wir wieder zurück nach Pucón. Hier suchen wir ein Restaurant, welches mit Pasta wirbt, Nudeln als Abendessen war die Empfehlung der Tourguides für den Abend vor der morgigen Tour. Nach einem weiteren Versuch den Villarica im Sonnenuntergangslicht rot glühend einzufangen, fallen wir müde ins Bett.

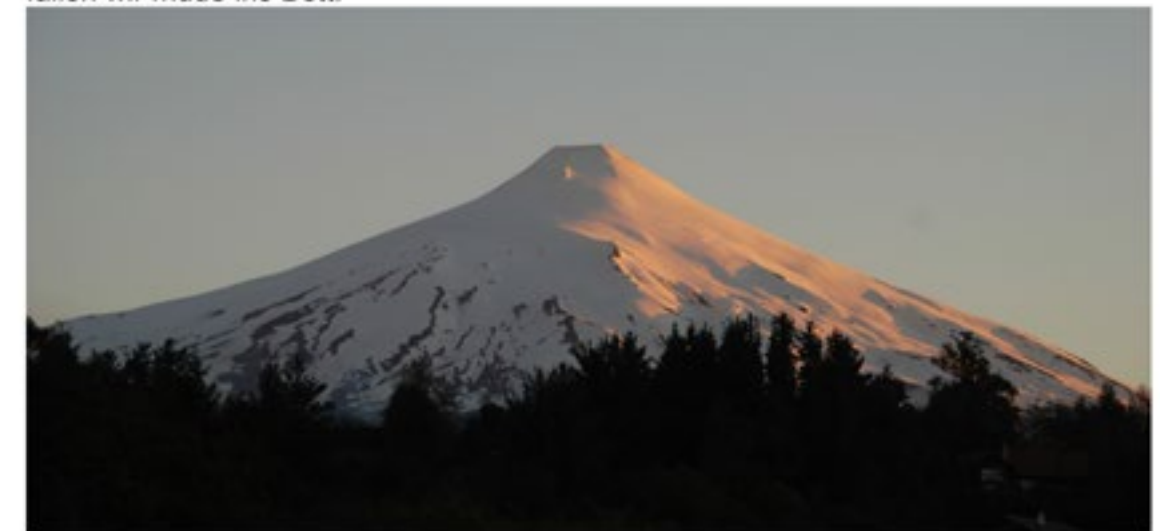



Abbildung 90 : Sundowner am Villarica

Verkehrsmittel		Kilometer	184
----------------	---	-----------	-----



## 16.11.2008 Besteigung des Vulkans Villarica

Gegen 6.45 Uhr werden wir von der Agentur „Politur“ abgeholt. Wir wollen heute den vor Pucón liegenden aktiven Vulkan Villarica, der derzeit aber keine Ausbrüche befürchten lässt, bis zu seinem Gipfel, dem Kraterrand, besteigen. Der Kraterrand liegt in 2847 Metern Höhe. Der Aufstieg beginnt bei circa 1400 Metern. Dies ist nur in einer organisierten Gruppe möglich.

Unsere Einkäufe der Lebensmittel werden auf die 2 Rucksäcke der Agentur aufgeteilt, die für heute uns gehören. Neben dem was wir beisteuern ist noch folgendes im Rucksack:

- Eine wasserfeste Hose
- Eine wind- und wasserfeste Jacke
- Handschuhe
- Stulpen für den Abschluss mit den Schuhen
- Ein Eispicker
- Nagelaufsätze für die Schuhe
- Eine anschnallbare Rutschunterlage für den Hosenboden
- Eine Skimütze für den ganzen Kopf
- Ein Helm

Dazu gehören noch passende Wanderschuhe.

Wir fahren mit dem Tourbus in einer Gruppe von 12 Personen mit 3 Tourguides an die Basisstation der Skilifte, die im Sommer alle außer Betrieb sind.



Abbildung 91 : Ausgangspunkt für die Vulkanbesteigung



Wir bekommen eine Erläuterung, dass für den Aufstieg mit vielen Höhenmetern auf einer relativ kurzen Strecke nur drei Geschwindigkeiten möglich sind: „langsam“, „sehr langsam“ und „oh mein Gott“. Relativ gemütlich geht es um 8.00 Uhr über den Vulkanascheboden schnurstracks der Liftanlage entlang auf den Gipfel zu. Doch schon bald gibt es eine geschlossene Schneedecke und der Eispicker kommt zum Einsatz.



Abbildung 92 : Kleine Rast unterwegs (noch lächelnd)

Nach und nach werden auch die anderen Ausrüstungsgegenstände wie Hose, Jacke und Handschuhe erforderlich. Immer wieder gibt es kleine (5 Minuten) und große Pausen (10 Minuten). Die Gruppe ist von der Altersstruktur sehr unterschiedlich und so wechselt das einzige Paar, welches älter ist als wir in die „oh mein Gott“ Geschwindigkeit. Auch unsere Energievorräte geraten an die Grenzen. Das anfangs sehr milde Wetter ändert sich nach dem Übersteigen eines Seitenkamms in ein sonniges aber sehr windiges Wetter. Jost und ich kämpfen uns immer langsamer und mühevoller Schritt für Schritt nach oben. Die zum Teil 15 Jahre jüngeren Teilnehmer sind uns hier einfach voraus. So eröffnen wir kurz vor dem Kraterrand noch die „sehr langsam“ Gruppe mit eigenem Tourguide. Aber letztlich schaffen wir es und nach gut 4 Stunden Aufstieg kraxeln wir überglücklich auf den Rand. Der Kraterrand hat sich kurz vorher durch stinkende Schwefelgasschwaden angekündigt. Jeder bekommt einen persönlichen Handschlag zu seinem Erfolg von den Tourguides, und nun haben wir die Gelegenheit die phantastischen Eindrücke aufzunehmen und zu fotografieren.









Abbildung 94 : Phantastische Panoramen präsentieren sich unterwegs



Abbildung 95 : Den rauchenden Kraterrand erreicht

Nach einer kurzen Rast beginnen die Guides mit ihren Erläuterungen über die umliegenden Vulkane und Seen, und das der Vulkan auf dem wir nun stehen vor Urzeiten Teil eines Riesenvulkans war. An einer Stelle kann man die warmen und rauchenden freiliegenden Steine aufnehmen und betrachten. An einer Stelle steigen ständig Rauchwolken aus dem Gestein auf, was das Atmen fast unerträglich macht.



Abbildung 96 : Ein Tourguide erläutert das rauchende Lavagestein



Abbildung 97 : Zwei stolze Vulkanisten





Abbildung 98 : Ein toller Blick auf die Nachbarvulkane

Nach cirka einer Stunde bereiten wir uns auf den Abstieg vor, der zum Grossteil rutschend erfolgen soll. Hierzu kommen nun auch die restlichen Ausrüstungsgegenstände zum Einsatz, die Rutsch- Pampers, die Mütze und der Helm. Mit dem Eispickel soll gelenkt werden. Nach einer kurzen Einweisung geht's abwärts. Nur an den Stellen, wo es sehr steil ist, geht es ohne zusätzlichen Beineinsatz, aber die Abstiegsgeschwindigkeit ist schon enorm. Unterwegs gerät der Abrutsch Rainer einmal etwas außer Kontrolle, der Kopf rutscht nun voraus und mit Mühe kann er eine Wende vornehmen. Jost, gerade hinterrutschend, kommentiert dies mit „mal was anderes“. Immer wieder von kleineren Wanderpassagen unterbrochen kommen wir nach 2 Stunden wieder an der Skiliftstation an. Nach und nach werden auf den letzten Metern die Ausrüstungsgegenstände wieder in den Rucksack verfrachtet. Völlig erledigt, zum Teil durchnässt, krabbeln wir wieder in den Bus und nur mühsam gelingt es, auf der ¾- stündigen Rückfahrt die Augen aufzuhalten. Wieder zurück in der Agentur räumt jeder seinen Rucksack aus, hängt die benutzten Sachen zum Trocknen auf und es gibt eine Urkunde und ein Bier. Wir kommen noch kurz mit unseren anderen Mitkämpfern ins Gespräch, erstmalig, vorher fehlte einfach die Luft. Ein Deutscher macht gerade mit seiner Frau einen Kurzurlaub in Pucón. Er arbeitet abwechselnd in Santiago und in der Nähe von San Pedro de Atacama auf 5000 Metern Höhe für das Max- Plank- Institut und betreut dort eine Radioteleskopanlage. Was es alles für interessante Jobs gibt.

Ziemlich erledigt ist nun erstmal Siesta angesagt.



Abbildung 99 : Eine Besteigung sogar mit schriftlicher Beurkundung



Abbildung 100 : Rast auf dem Kraterrand

Nach einem kurzen Abendessen im nahe gelegenen Restaurant geht der wohl anstrengendste Tag unseres Urlaubs früh zu Ende.



Verkehrsmittel		Kilometer	ca. 35
Verkehrsmittel		Höhenmeter	1400

## 17.11.2008 Pucón – Puerto Varas

Das heutige Aufstehen ist von Muskelkater geprägt. Aber nun keine Müdigkeit vortäuschen: wir packen die Koffer, gehen in unserem Luxushotel der 50'er mit ca. 200 chilenischen Chirurgen (die haben ab heute hier eine Tagung) frühstücken und fahren letztmalig in das Städtchen Pucón, um unser Gepäck schlanker zu machen. Ein kleiner Koffer soll den Heimweg mit der Post antreten. Nach einem aufgrund der Kosten gescheiterten Versuch bei ChileExpress haben wir bei der chilenischen Post Erfolg und werden unser Paket für nicht unbeträchtliche 70.000,- \$ los.

Ein Blick auf den gestern bestiegenen Vulkan Villarica bestätigt: Er ist eindeutig Raucher, heute deutlich mehr als gestern. Wäre die Besteigung heute gewesen, hätten wir uns sicherlich -wenn überhaupt- nur sehr kurze Zeit auf dem Kraterrand aufhalten können, da mächtige Rauschschwaden den Krater verlassen.



Abbildung 101 : Der rauchende Villarica

Man merkt, der Vulkan hat's mir angetan. Ich kann nicht aufhören, ihn zu fotografieren.



Nun fahren wir über die Städtchen Villarica, Lican Ray und Panguipulli auf die 5, die Panamericana. Die Fahrt bis dahin ist eine traumhafte Strecke durch Mittelgebirgslandschaften eingerahmt von den riesigen Vulkanen. Heute haben wir wieder Bilderbuchwetter. Die Panamericana hört sich traumhafter an als sie ist. Mittlerweile zur 4- spurigen gebührenpflichtigen Autobahn ausgebaut macht sie das Reisen zwar relativ sicher aber auch langweilig. Trotzdem muss man mit Radfahrern in Gegenrichtung und gelegentlich Kühen auf der Fahrbahn rechnen. Kurz vor unserem Ziel verlassen wir die Strasse und fahren in den Ort Frutillar, in dem wir ein Freilichtmuseum besuchen, welches das Leben der deutschen Einwanderer darstellen soll, die in der Zeit von 1850 bis 1910 die Gegend besiedelten. Das Leben wird aber eher so dargestellt wie es hätte sein sollen als wie es war. Alle sonstigen Schilderungen beschreiben unendliche Entbehrungen und ein sehr karges Leben und nicht die deutsche Gemütlichkeit mit trautem Heim wie dort dargestellt. Es ist aber trotzdem ganz nett, vor allem ist der Park des Museums in der Frühlingssonne toll anzusehen.



Abbildung 102 : Seepanorama in Frutillar



Abbildung 103 : Deutsch auch in die Zukunft: Schüler der deutschen Schule in Frutillar





Abbildung 104 : Ein wenig Schwarzwald in Chile



Abbildung 105 : Ein wenig deutsches Disney, aber schön

In den umliegenden Kaffees wird nach deutscher Tradition gebackener Kuchen in großer Vielfalt angeboten, wovon wir gerne Kostproben nehmen.

Nun geht es entlang des Sees auf Schotterpisten am nahezu unverbauten Ufer zu unserem heutigen Zielort Puerto Varas am Lago Llanquihue. Ein traumhaftes Panorama erwartet uns, wirklich unvergleichlich schön.

Nach dem Bezug unseres Zimmers im Cabañas de Lago, das gemäß unserem Reiseführer ausschließlich über Zimmer mit Seeblick verfügt, ist eine Reklamation fällig. Unser Zimmer verfügt nämlich ausschließlich über Ausblick auf Colakästen und die Küchenanlieferung. Schnell bekommen wir jedoch eins der 130 Zimmer mit Blick auf den See und den Vulkan Osorno.



Abbildung 106 : Capitan Haase startet mit seinen Rundfahrten leider erst im Dezember

Am Abend bestellen wir in einem kleinen Restaurant im Ort, die für die Gegend bekannte Königskrabbe „centolla“, knallrot und sehr fleischhaltig, als Hauptgang den „Merluza“, ein Seehecht, sehr schmackhaft.



Abbildung 107 : Puerto Varas

Verkehrsmittel



Kilometer

344

## 18.11.2008 Nationalpark Vicente Perez Rosales und Vulkan Osorno

Erstmalig auf dieser Reise schauen wir beim Frühstück zu einem wolkenbedeckten Himmel hinauf. Doch kurz danach klart es wieder auf und es ist sonnig, für die Gegend nicht unbedingt selbstverständlich.

Wir fahren mit dem Auto die Strasse nach Petrohue, ein Ort im Nationalpark Vicente Perez Rosales am Lago Todos Los Santos. Diesen Nationalpark teilen sich Chile und Argentinien. Immer wieder wird man durch Schilder wie „Kuchen“ oder Cabanas „Tante Puppe“ auf die deutsche Vergangenheit der Region erinnert. Kombiniert mit der lieblichen Landschaft und der Musik „Hallo, Grüezi und Hallo“ gesungen von Maria Hellwig, da heute der „Club Aleman“ einen Teil des regionalen Radioprogramms bestimmt, wirkt alles schon fast ein wenig kitschig.



Abbildung 108 : Im Nationalpark Vicente Perez Rosales

Die Strasse führt im Nationalpark an einem reißenden Bach vorbei, der den Lago Llanquihue mit Wasser speist.

In Petrohue, was eigentlich nur eine kleine Häuseransammlung darstellt, angekommen nehmen wir das dortige Angebot zu einer ¾ stündigen Bootstour über den See an. Wir sind nicht nur die einzigen Fahrgäste des Bootes, sondern fast bis zum Schluss auch das einzige Boot aus dem riesigen See. Eine tolle Rundfahrt durch die schöne Landschaft. Wir sehen vom Wasser aus 3 Vulkane, dominierend wirkt durch die unmittelbare Nähe aber immer der 2660 Meter hohe Osorno.



Abbildung 109 : Mit dem Kapitän über den See



Abbildung 110 : Einsamkeit und Weiten

Nach einem Imbiss im Hotel in Petrohue, welches in einem sehr schön an die Landschaft angepassten Baustil errichtet wurde und welches sich sicher als Traumziel für einen superruhigen Erholungsurlaub eignet, fahren wir zu den Stromschnellen des Nationalparks. Das sonst übliche Eintrittsgeld entfällt heute, da der öffentliche Dienst, dem auch die Ranger angehören, mit dem Ziel einer Lohnerhöhung von 14,5 % streiken. Präsent sind die Ranger aber dennoch.





Vorhergehende Doppelseite:

Abbildung 111 : Vulkan Osorno und Wasserfälle „Saltos Rio Petrohue“



Abbildung 112 : Vulkan Osorno

Die Fahrt geht nun eine Serpentinstrasse hinauf zum Vulkan Osorno. Man kann bis zur Talstation der Sesselbahn auf 1240 Metern Höhe fahren. Da es uns Vulkane angetan haben, fahren wir mit den in Betrieb befindlichen zwei Sesselliften auf 1700 Meter Höhe und genießen das Panorama über die umliegenden Seen, die Anden weit nach Argentinien hinein und Puerto Montt. Dahinter können wir bereits die Bucht des pazifischen Ozeans erkennen, an der Puerto Montt liegt.



Abbildung 113 : Es sollte doch ein Entspannungsurlaub werden



Abbildung 114 : Im Nationalpark Vicente Perez Rosales (2)



Abbildung 115 : Jost beim Cooldown





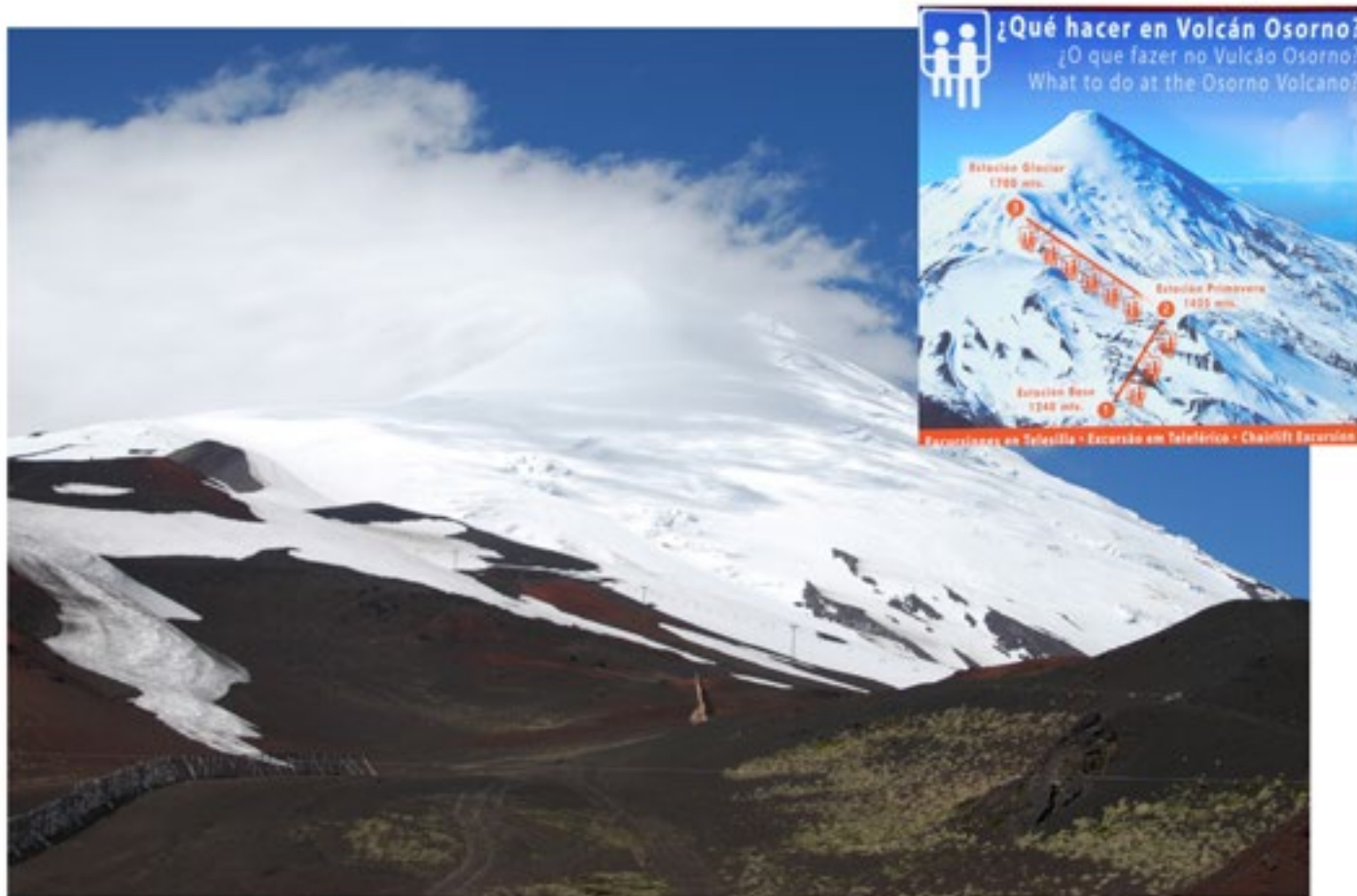


Abbildung 116 : Auf die bequeme Art zum Vulkan




Abbildung 117 : Einfach nur schön



Abbildung 118 : Ausblick

Zurück geht es ins Hotel. Wieder genießen wir die Aussicht, die mit dem Segelboot von „Capitán Haase“ im Vordergrund, dem See als Hauptblickfang und im Hintergrund der Vulkan- und Andenlandschaft ihres Gleichen sucht.

Verkehrsmittel		Kilometer	160
----------------	---	-----------	-----

### 19.11.2008 Puerto Montt und die Insel Chiloé

Wieder ist der Himmel zum Frühstück bedeckt und klart gleich danach auf. Wir müssen ein Riesenglück mit dem Wetter haben, da in unserem Reiseführer und von den Chilenen, mit denen wir ins Gespräch kommen, immer wieder von reichlich Regen berichtet wird.

Wir verlassen Puerto Varas in südlicher Richtung und fahren auf die Panamericana, die Autobahn 5. Schon nach 20 Kilometern erreichen wir Puerto Montt, die bedeutendste Industriestadt und die Hauptstadt der Región Los Lagos mit 160.000 Einwohnern. Für uns ist der Fischmarkt von Interesse, gleich am kleinen Fischereihafen in Angelmó. Dort kann man nicht nur Fisch kaufen, sondern ihn auch gleich in einem der vielen Restaurants verzehren. Puerto Montt umarmt in weitem Bogen die Bucht Seno de Roncavi, die den Zugang zum Pazifischen Ozean bildet.





Abbildung 119 : Fischereihafen von Puerto Montt

In der Markthalle des Fischereihafens sehen wir uns die reichhaltigen Angebote an. Dass die meisten Produkte in Folie eingeschweißt oder verpackt sind trübt zwar etwas den optischen Eindruck, erhöht aber stark das Vertrauen in die Hygiene. Es ist kurz vor 12.00 Uhr. Wir gewinnen den Eindruck, dass das Hauptgeschäft des heutigen Tages bereits gelaufen ist, da einige schon ihre Stände zusammenpacken. Gleich hinter den Ständen kann man in kleinen Gasträumen den frischen Fisch zubereitet bestellen; an einigen Ständen sogar Wurst- und Fleischwaren.



Abbildung 120 : In der Markthalle

Zum ersten Mal sehen wir hier die für Südchile typische curanto. Früher legte man erhitzte Steine ins Erdloch, darüber schichtete man Meeresfrüchte sowie Schaf-Schweine-, Rind und Geflügelfleisch und Kartoffeln und Würste. Zugedeckt wurde das Ganze mit einem Blatt der Nalca- Pflanze, einer Art Rhabarber. Das ließ man dann gut zwei Stunden schmoren. Heute wird der curanto meist in riesigen Schmortöpfen zubereitet, oft in den kleinen Garküchen auf den Märkten. Wir freuen uns das Gericht zu sehen, jedoch verzichten wir darauf von der deftigen Kost zu probieren.



Abbildung 121 : Curanto

Vorab essen wir an einem Verkaufsstand eine Empanada, eine mit Gemüse und Krebsfleisch gefüllte Teigtasche. Köstlich und kostet umgerechnet nur 15 Cent.

Wir wählen ein Restaurant auf einer kleinen Terrasse der Markthalle im 1. Stock und bestellen gegrillten Lachs, eine Suppe der „cero zapato“, der Riesenmuschel und als Vorspeise „jaiba“, Krebsfleisch. Bis auf die Muscheln, die einfach durch ihre Größe unsere Gaumen etwas überfordern, ist alles sehr lecker. Zum Glück lese ich erst später von der „Marea Roja“ einer in dieser Region neuerlich seit 2002 gelegentlich auftretenden Epidemie giftiger Mikroalgen, welche Muscheln befallen. Sie kann bei fehlender Behandlung tödlich verlaufen und zwang den chilenischen Staat zeitweise ein Fangverbot für Muschelfischer zu verhängen. Dies wiederum ist existenzbedrohend für viele Fischer, insbesondere auf der vorgelagerten Insel Chiloé. Bekommen sind mir die Muscheln jedenfalls sehr gut.

Wieder fahren wir auf die Panamericana Richtung Süden, die nun nur noch 2-spurig verläuft. Kurzfristig entschließen wir uns mit der Fähre auf die Insel Chiloé überzusetzen. Die mehrmals stündlich verkehrenden großen Fähren, die vor allem Lastkraftwagen die Weiterfahrt in den Süden ermöglichen sollen, machen das Vorhaben einfach. So sind wir bereits eine Stunde nach Verlassen von Puerto Montt auf der Insel.



Abbildung 122 : Fähre nach Chiloé



Abbildung 123 : Auf Chiloé



Abbildung 124 : Die Stadt Ancud auf Chiloé

Das Chiloé- Archipel mit der Hauptinsel Chiloé, 180 Kilometer lang und 50 Kilometer breit, hat durch die Symbiose aus verschiedenen kulturellen Elementen einige Besonderheiten, die sich vom Festland unterscheiden. Davon künden Holzschildelkirchen, besonders farbenfrohe Häuser, Geschichten von Trollen und Feen, die durch Phantasiefiguren dargestellt in Schaufenstern zu betrachten sind. Chiloé war immer ärmer als andere Regionen. Die Einwohner trotzten dem aber durch eine besonders ausgeprägte Ruhe die auch heute noch spürbar ist.



Abbildung 125 : Die Küste Chiloé's wird gerne mit der irischen verglichen



Nach einem Besuch der zweitgrößten Stadt der Insel, Ancud, und einer Fahrt entlang der Westküste verlassen wir die Insel wieder mit der Fähre.



Gerade abgelegt sehen wir per Zufall in Küstennähe eine kleine künstliche Plattform, auf der sich 3 Seehunde tummeln. Außer uns scheint diesem auf der Fähre niemand Beachtung zu schenken

Abbildung 126 : Seehunde vor Chiloé

Zurück geht's wieder nach Puerto Varas zum Testen von Calamares mit Reis und Josts beliebtem Lomo. Vor dem Essen genießen wir letztmalig die phantastische Aussicht.

Verkehrsmittel



Kilometer

240

## 20.11.2008 Weiter in den großen Süden

Früh verlassen wir unser Hotel und machen uns wieder auf den Weg nach Puerto Montt; diesmal zum kleinen Flughafen der Stadt. Der 1 ½ stündige Flug bringt uns nach Punta Arenas, einer Stadt im „Großen Süden“ Patagoniens. Nach Empfang unseres nächsten Mietwagens, einem Jeep der Marke Ford, starten wir gleich zur Weiterfahrt, diesmal Richtung Norden und steuern vorbei an der Stadt Puerto Natales den Nationalpark Torres del Paine an. Dies soll einer der schönsten Nationalparks der Welt sein und Ausgangspunkt für unsere nächsten Wanderungen.

Die Fahrt geht durch anfangs eher eintöniges Flachland mit Buschbewuchs durch immer hügeligeres Land, bis wir kurz vor dem Nationalpark schroffen Gebirgsmassiven gegenüberstehen. Das Wetter ist erwartungsgemäß nicht mehr so lieblich wie im Seengebiet; kleinere Nieselregenfälle wechseln mit sonnigen Abschnitten.

Die Fahrt geht nach Passieren des Parkeingangs über zum Teil abenteuerliche Brücken und weiter durch Campingplatz- und Hotelanlagen. Die Touristen, die wir hier sehen, künden davon, dass als Aktivität für alle hauptsächlich Wandern in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden bis hin zum Klettern und Bergsteigen auf dem Programm steht.

Im Nationalpark angekommen ist es windig bis stürmisch, was laut einem Mitarbeiter der Rezeption hier im Sommer fast immer so ist. Im Winter dagegen lassen die Winde nach.

Den Tag beende ich mit einer kleinen Wanderung zu einem benachbarten Berg in der Abenddämmerung. Die wilde Gebirgslandschaft erinnert stark an Nordskandinavien.



Abbildung 127 : Im Nationalpark, kurz vor der Hosteria Las Torres



Abbildung 128 : Auf der Kurzwanderung in der Nähe der Hosteria



Verkehrsmittel		Kilometer	25
Verkehrsmittel		Kilometer	1.311
Verkehrsmittel		Kilometer	380

## 21.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Wanderung

**E**ingangs die Beschreibung des Reiseführers zum Nationalpark Torres del Paine: Der Nationalpark, Höhepunkt jeder Chile Reise, umfasst ein 242.000 Hektar großes Gebiet in den südchilenischen Anden mit atemberaubender Landschaft: Die windzerzauste patagonische Landschaft trifft hier unvermittelt auf die Gipfel der Südkordillere auf die steil aufragenden Berge die sich wie eine Festung mit graniten Nadelspitzen emportürmen. Rund 120 Vogelarten trifft man auf Schritt und Tritt, Füchse und Pumas leben in den entlegenen Regionen. Die Pflanzenwelt ist noch artenreicher, auch wenn man das den Bäumen, die sich zusammengekrümmt gegen den Wind stemmen, nicht unbedingt ansieht. Konsequenterweise wurde 1959 das Naturschutzgebiet eingerichtet, seit 1978 ist es als Welt- Biosphärenreservat von der UNESCO anerkannt.

Das Wetter hier kann in Minutenschnelle umschlagen, von strahlendem Sonnenschein in Hagelschauer, Regen oder dichten Nebel. Vier Jahreszeiten an einem Tag sind hier keine Seltenheit.

Das Wetter zeigt sich heute Morgen noch von seiner guten Seite und gibt zeitweise sogar die Torres del Paine, die Namensgeber des Nationalparks frei.



Abbildung 129 : Sonnenaufgang über der Hosteria Las Torres



Abbildung 130 : Die Torres del Paine noch ohne Wolken

Wir haben heute eine geführte Ganztagestour gebucht, wobei der erste Teil des Anstieges auf dem Rücken von Pferden stattfindet. Ziel ist der Moränensee am Torres del Paine in ca. 1600 Metern Höhe, einer Felsformation, die dem Park den Namen gab. Ausgangspunkt ist das Hotel Torres, in dem wir übernachteten auf ca. 360 Metern Höhe.

Nach der Einweisung in das für uns völlig fremde Verkehrsmittel Pferd und den Erläuterungen zu Gas, Kupplung, Bremse und Lenksystem sowie dem Verhalten bei Steigungen und Gefällen geht es um 9.30 Uhr los.



Abbildung 131 : Gleich zu Beginn wird es zumindest für die Pferde nass



Wir sind die einzigen Teilnehmer dieser Tour, ausgestattet mit 2 Gauchos für die Pferde und unserem englischsprachigen Tourguide, einem Chilenen aus Santiago. Die Gauchos mit ihren Reitstiefeln, Pluderhosen, Lederjacken, Halstüchern und Ausrüstungen mit diversen Messern sind schon alleine ein Foto wert.



Abbildung 132 : Panoramaritt

Das mit den Fotos will jedoch nicht so recht gelingen, da ich große Mühe habe Ziel- und Auslösearbeit zu leisten und mich gleichzeitig noch festzuhalten, schließlich geht es wenige Zentimeter neben mir zig- Meter abwärts. Ich entschließe mich die Kamera wegzupacken, was für sich selbst ein Akt ist. Ein schmaler Pfad führt uns bei anfangs noch gnädigem Wetter steil bergauf, vorbei an Massen von Wanderern die den ersten Teil per Pedes abwickeln. Unsere gutmütigen Pferde gehorchen auf jede der uns erläuterten Anweisungen mit Zügel und Beinen und wir sind erstaunt, wo Pferde laufen können. Vom Pferd aus sehen die schroffen Gefälle tief ins Tal noch einmal deutlich tiefer und steiler aus. Das Durchqueren der Gebirgsflüsse erledigen die Tiere ohne Murren. So sind wir nach 1 ½ Stunden an den meisten Wanderern vorbeigezogen und haben die Hütte „Campamentone Chileno“ erreicht.

Wir trennen uns von den Pferden und den Gauchos und gehen nun zu Fuß weiter, ohne Pause, da unser Tourguide vermeiden möchte, dass die Trekkingmassen uns einholen. Er legt ein enormes Tempo vor und durch die dichten Wälder geht es bergauf und bergab vorbei an einem Gletscher, Wasserfällen entlang eines ansteigenden Tals unserem Ziel entgegen. Wir kommen ordentlich ins Schwitzen und entledigen uns unserer Jacken. Irgendwann erreichen wir die Baumgrenze und von nun an geht es nur noch über grobes Geröll bzw. Felsen bergauf. Die Wanderung entwickelt sich zur sanften Klettertour. Leider fällt das Fotografieren bis auf wenige Ausnahmen immer noch aus, zum einen da kaum Zeit bleibt, zum anderen da sich das Wetter zusehends verschlechtert.



Abbildung 133 : Anfangs noch durch recht normale Wege im Wald .....



Abbildung 134 : ... entwickelt sich die Wanderung zur Kraxeltour



Nach weiteren 1 ½ Stunden haben wir das Ziel erreicht, deutlich unter der in Karten und auf Schildern vorgegebenen Zeit. Die Torres hüllen sich nun vornehm in Wolken und es beginnt zu schneien. Dazu bläst ein starker Wind, der unseren unter anderen Bedingungen sicher grandiosen Aussichtspunkt nicht gerade zu einem gemütlichen Fleckchen macht.



Abbildung 135 : Die Torres verhüllen sich in Wolken und es beginnt zu schneien

Unser Tourguide führt uns nun in eine halbrunde Höhle, in die auch ein Auto passen würde. Hier ist es windstill und wir packen unsere mitgebrachten Lunchpakete aus. Es gibt die erste Rast. Nach dem alles verputzt, ist geht es wieder bergab. Das Wetter wird immer schlechter und die Trekkingmassen kommen uns nun entgegen. Bergab geht es auf den losen und zum Teil glitschigen Steinen langsam voran, kaum Waldboden unter den Füßen startet unser Tourguide aber wieder mit atemberaubender Geschwindigkeit durch, was auch bis zum Ausgangspunkt der Wanderung „Campamento Chileno“ so bleibt. Wir fragen uns, warum das so sein muss und setzen nur mit Mühe eine Kaffeepause in der Hütte durch, in der etliche abgekämpfte Wanderer ein paar Minuten Ruhe suchen.

Zurück geht's wieder mit dem Pferd, wobei Rainer diesmal ein anderes bekommt. Der Regen entwickelt sich zum Dauerregen. Der Tourguide (und nicht etwa der Gaucho) treibt die Pferde zum schnelleren Lauf an, was mir Ungeübten das Festhalten nicht immer einfach macht. Wieder 1 ½ Stunden später erreichen wir gegen 16.00 Uhr die Hosteria Las Torres. Ein Husten und Augenjucken plagt Rainer nun, vermutlich die wieder aufflammende Erkältung in Kombination mit einer Pferdeallergie. Die für 8 Stunden angesetzte Tour haben wir in 6 ½ Stunden „erledigt“.



Abbildung 136 : Start zum zweiten Teil des Ausritts

Für Rainer findet der restliche Tag im Bett statt. Das Wetter hätte allerdings heute auch nicht mehr viel hergegeben. Jost genießt das Essen in der Hosteria, welches hier für chilenische Verhältnisse zu sündhaften Preisen angeboten wird.

Gut, dass wir solch einen Tourguide nicht bei der Besteigung des Vulkans Villarica hatten und schön, wenn man sein Tempo selber bestimmen kann.

Verkehrsmittel		Stunden	3
Verkehrsmittel	Per Pedes	Kilometer	15 Kilometer + Höhenmeter

## 22.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Wanderung

Für 15.00 Uhr hat Jost über unseren gestrigen Tourguide bereits vorgestern eine Schiffstour über den Lago Grey im Nationalpark zum Fuß eines Gletschers gebucht. Zur Anlagestelle des Schiffes sind es ca. 60 Kilometer, hin und zurück 120. Wir müssen vorher tanken. Da es im Nationalpark keine Tankstellen gibt bedeutet dies fast bis Puerto Natales zurück nur für das Benzin. Da heute aber sowieso mehr Regen als Trockenheit angesagt ist, ist dies nicht ganz so schlimm, zumal sich das Wetter nach Verlassen des Parks schlagartig bessert.





Abbildung 137 : Abenteuerliche Brücke im Nationalpark



Abbildung 138 : Lamas sieht man unterwegs immer wieder

Nachdem wir unseren Fiesta mit angeschraubtem Reserverad („Ford Ecosport“ wird als Jeep vermietet) an einer abenteuerlichen Tankstelle voll getankt haben, geht's zurück zum Nationalpark; und durch die wirklich sehr schönen Landschaften dem Hotel Lago Grey, in der Nähe der Bootsanlegestelle, entgegen. Leider ist das Wetter heute erneut nicht auf unserer Seite und die grandiosen umliegenden Berge verstecken sich unter tief liegenden Schleiern. Dazu kommen ein fast orkanartiger Sturm und Temperaturen um die sieben Grad. Patagonischer Sommer halt.



Abbildung 139 : Tanken auf patagonisch



Abbildung 140 : Lago Grey bei ungemütlichem Wetter





Im Hotel Lago Grey erfahren wir dann beim Versuch die Tickets abzuholen, für die wir von unserem Hotel einen Gutschein für den heutigen Tag in der Hand halten, dass das Schiff ausgebucht ist. Zu seinem Unglück erscheint dort der Tourguide, der das Durcheinander produziert hat, dem ich auf der Stelle allen erdenklichen Zorn der patagonischen Trolle wünsche. Es hilft aber nichts: wir müssen für den nächsten Tag reservieren und wählen die 15.00 Uhr Tour.

Eine Kurzwanderung zum Lago Grey lässt uns einen ersten Eindruck des in der Ferne sichtbaren Gletschers gewinnen. Größere Eisbrocken liegen bereits am Ufer des Sees. Der enorme Sturm macht selbst diese kurze Wanderung anstrengend. Der Wind lässt uns in Schräglage wandern.



Abbildung 141 : Patagonisches Wild

Auf dem Rückweg lässt Rainer sich absetzen und läuft die restlichen 8 Kilometer zum Hotel zurück um noch ein paar Eindrücke mehr zu gewinnen. Dabei sorgt ein kurzer Schauer für einen eindrucksvollen Beweis der hiesigen Wetterkapriolen.

Verkehrsmittel	Zu Fuß	Kilometer	10
Verkehrsmittel		Kilometer	239

## 23.11.2008 Nationalpark Torres del Paine: Kurzwanderung und Bootsfahrt zum „Glaciar Grey“

Nach dem Frühstück, dem Packen des Autos und dem Auschecken mit Erklärungsbedarf der Rechnung, starten wir mit dem Auto zu einer erneuten Rundfahrt durch den Park. Wir halten am Parkplatz des Sees Pahoe, um eine kleine Wanderung anzugehen. Das Wetter ist heute deutlich friedlicher als in den vergangenen Tagen gestimmt, teilweise reißt der Himmel sogar auf. Nur der Wind will unerbittlich mit uns kämpfen.

Noch ein paar Worte zu unserem Hotel im Nationalpark: die recht große Hotelaria Las Torres, die gerade um ein beträchtliches Gebäude erweitert wurde, soll eine der komfortabelsten Unterkünfte im Park sein, ist aber auch mit 150,- € mit Abstand die teuerste Unterkunft im ganzen Urlaub. Dafür gibt es nur ein Bett und 5 (warum auch immer) Stühle im Zimmer, keinen Tisch, keinen Schrank. Das Frühstück ist o.k., das Abendessen mit über 20.000,- \$ mehr als dreimal so teuer wie sonst wo in Chile. Der Service ist miserabel. Die Betten wurden nur nach Aufforderung gemacht, und die Rezeption ist träge wie Schmieröl. Die organisierten Touren waren mangelbehaftet oder terminlich falsch organisiert. Man merkt: dieses Hotel hat bei mir kein Stein im Brett. Die leider erst im Nachhinein gelesenen Hotelbewertungen bestätigten mich in meiner Meinungsbildung.



Abbildung 142 : Frühling im Nationalpark Torre del Paine

Schon gleich zu Anfang erreichen wir den Wasserfall Salto Grande, der mit gewaltiger Kraft durch die Felsen jagt.



Nun geht es über einen markierten schmalen Wanderweg durch eine sehr schön anzusehende, aber bei Berührung sehr stachelige Buschgewächslandschaft auf einen Berg, der wieder ein tolles Panorama der gegenüberliegenden Gebirgskette des Nationalparks bietet.



Abbildung 143 : Salto Grande (1)



Abbildung 144 : Salto Grande (2)



Abbildung 145 : Gebirgsmassiv im Torre del Paine

Auf dem Rückweg kommen uns massenweise Busladungen entgegen, die ebenfalls diesen Weg gehen wollen. Gut, das wir heute so früh waren.

Nach einem Picknick auf einem Campingplatzareal, bei dem wir von einem sehr zahmen Fuchs besucht werden, fahren wir erneut zum Hotel am Lago Grey, um endlich unsere Bootsfahrt zum Gletscher anzutreten.



Abbildung 146 : Start zum Gletscher



Nachdem wir unsere Tickets schließlich glücklich in den Händen halten, eröffnet man uns, dass wir in 20 Minuten nochmals nachfragen sollen, ob die Tour überhaupt stattfindet, da der Wind heute extrem stark ist, und das Schiff deshalb nicht fahren könnte.



Abbildung 147 : Gletscher Grey (1)



Abbildung 148 : Gletscher Grey (2)



Doch alles ist in Ordnung, und um 15.30 Uhr legt das Boot mit allen Passagieren, die auf einem kleinen Hilfsboot in 2 Fahren zu dem Schiff gebracht werden mussten, ab.

Nach einer guten Stunde Fahrt über den Lago Grey mit peitschender Gischt auf die Frontscheiben des Passagierraumes, sind wir dem Gletscher schon sehr nah und können nun auf das Oberdeck ins Freie. Das Wetter ist noch deutlich besser geworden, und nun haben wir sogar Sonnenschein. Dieses Glück hatten alle Fahrgäste der letzten Tage nicht, es hat halt so sein sollen. Kurz vor dem Erreichen des Gletschers sehen wir, wie ein riesiger Eisbrocken abkalbt: ein nicht ganz so häufiges Schauspiel. Kaum ein anderer hat dies bemerkt, da alle noch auf dem Weg nach oben sind. Eine wahre Fotografierorgie entsteht, da die Eindrücke der riesigen Eismassen im Sonnenlicht vor dem blau-weißen Himmel grandios sind. Von der Bordbesatzung gibt es Pisco oder Whisky mit Gletschereis. Jost kommt mit einem älteren Ehepaar ins Gespräch, die ebenfalls hier Urlaub machen. Sie wohnen in Sao Paulo in Brasilien und betreiben in der dritten Generation ein Versicherungsbüro und sprechen perfekt deutsch. Die Eltern sind aus Deutschland nach Südamerika ausgewandert. Es ist sehr interessant von dem Leben in der Praxis in Brasilien zu erfahren.



Abbildung 149 : Gletscher Grey (3)

Um circa 200 Fotos reicher gehen wir um 18:30 Uhr von Bord und verlassen nun den Nationalpark über die nagelneue Strasse nach Puerto Natales. 85 Kilometer ohne Straßenschild durchs Gebirge. Um diese Uhrzeit ist auf der mit viel Aufwand in die Berge gesprengten Strasse fast nichts los.

Nächste Doppelseite:

Abbildung 150 : Gletscher Grey (4)





Der Nationalpark wird leider durch immer größere Touristenmassen, mehr Hotels, mehr als ihm gut tut, überflutet. Verbunden mit dem wenig optimalen Hotel und den Scharen großer Reisegruppen um mich herum, vielleicht auch ein wenig wegen des überwiegend suboptimalen Wetters und meiner insgesamt während des Aufenthaltes im Park negativen Grundeinstellung, kann ich die Meinung unseres Reiseführers, dass der Park der absolute Höhepunkt jeder Chile- Reise ist, nicht ganz teilen. Man sollte jedenfalls den Park so naturnah wie möglich und mit möglichst vielen langen Trekkingtouren (das machen die Massen nicht mit) in seine Reiseplanung einbauen.

In dem kleinen übersichtlichen Ort Puerto Natales finden wir schnell nach dem Tanken unser noch kleineres Hotel und sind wenige Minuten später auch unseren Leihwagen wieder los. Wir folgen der Empfehlung des Hotels zu einem Restaurant und essen wieder Königskrabbe, Lachs und Seeaal begleitet von Pisco Sour und dem guten chilenischen Wein. Ich habe den Eindruck: Wir sind zurück in Chile!

Verkehrsmittel	Zu Fuß	Kilometer	15
Verkehrsmittel		Stunden	3
Verkehrsmittel		Kilometer	195

## 24.11.2008 Einreise nach Argentinien: Puerto Natales – El Calafate

Für 8.00 Uhr ist die Busfahrt nach El Calafate in Argentinien angesetzt; so schleppen wir unser Gepäck zur nahen Agentur des Busunternehmens, lassen uns in die Passagierliste eintragen und bezahlen unsere 22.000,- \$ (ca. 26,- €) für 2 Personen für die etwa 300 Kilometer lange Strecke. Die Busfahrt ist deshalb nötig, weil man zwar mit entsprechenden Genehmigungen die Grenze mit einem Mietwagen passieren kann, aber man kann diesen nicht im Nachbarland zurücklassen, und es soll ja für uns im Anschluss mit dem Flugzeug von El Calafate nach Feuerland gehen.



Nun bleibt uns noch eine halbe Stunde, die wir zur Fotoexkursion in Puerto Natales nutzen. Nach dieser halben Stunde haben wir bereits das Gefühl alles Wesentliche gesehen zu haben und besteigen den ausgebuchten Bus.

Abbildung 151 : Geschichtsträchtige Eisenbahn, die früher die Arbeiter zur nahe gelegenen Fleischfabrik brachten



Abbildung 152 : Typisch patagonisches Haus in Puerto Natales



Abbildung 153 : In Puerto Natales





Abbildung 154 : Aufwändige Bürokratie in Chile Zu jedem auch noch so kleinen Einkauf gibt es eine Quittung

Der Bus fährt nur wenige Kilometer, dann ist bereits die chilenisch-argentinische Grenze erreicht, alle müssen raus aus dem Bus und sich ihr Ausreisestempelchen abholen. Nach ½ Stunde sind alle fertig, alle wieder rein in den Bus und 3 Kilometer weiter am argentinischen Grenzposten wieder raus aus dem Bus. Alle holen sich ihr Einreisestempelchen, sonstige Kontrollen gibt's aber keine. Aufgefallen ist uns noch ein Schild an der Grenze, jedoch nur in spanischer Sprache: „Die Falkland- Inseln gehören zu Argentinien!“ Ein unschönes Kapitel argentinisch-britischer Beziehungen.

Um 10.00 Uhr sind wir endlich in dem kleinen argentinischen Städtchen Dorotea, für Touristen nicht interessant und auf den ersten Blick etwas ärmlicher als vergleichbare chilenische Städtchen. Anfangs über Teerstrassen, ab der Hälfte über Schotterstrassen, über die sich der Bus nur mühsam über triste Steppenlandschaften Patagoniens El Calafate entgegenquält, erreichen wir schließlich um 14.20 Uhr unser heutiges Ziel. Auf der ganzen Fahrt über Hunderte von Kilometern gab es, abgesehen von dem Grenzübergang, nur eine einzige Häuseransammlung aus ca. 5 Gebäuden, die die Tankstelle mit einem Kiosk für die Durchreisenden bildet.



Abbildung 155 : Tankstopp in der patagonischen Weite

Der kleine Ort El Calafate wäre noch kleiner und gänzlich unbekannt, läge er nicht am Rande des Nationalparks Los Glaciares und würde über ihn nicht der beste Zugang zum Park führen. El Calafate hat seine touristische Infrastruktur in den letzten Jahren erheblich ausgebaut. Vom Luxushotel bis zur kleinen Herberge ist alles vorhanden. Nahezu alle 10.000 Einwohner leben direkt oder indirekt vom Tourismus. Der Ort selbst weist keinerlei Sehenswürdigkeiten auf, er ist lediglich das infrastrukturelle Zentrum.



El Calafate liegt am Südufer des Lago Argentino, eines typischen Gletschersees der patagonischen Anden. Er bedeckt mit seinem milchig trüben Gletscherwasser eine Fläche von ca. 1600 km<sup>2</sup> und ist damit der größte See Argentiniens und der drittgrößte Südamerikas.

Der Versuch, das kleine Vogelschutzgebiet Laguna Nimes am Ortsrand zu besuchen scheitert, da dies wohl zu Gunsten von Bautätigkeiten seinen Schutz verloren hat. Es sieht etwas erbärmlich aus. Die Eingangspforte mit Kasse wurde aufgegeben. Man kann einfach hineinmarschieren, leider sind auch nicht mehr besonders viele Vögel darin zu finden.



Abbildung 156 : Die Hauptstrasse in El Calafate

Der Lago Argentina hat sich weit ins Hinterland zurückgezogen, zu Fuß ist er von El Calafate nicht einfach zu erreichen. Er ist allerdings nicht besonders schön, er sieht aus wie ein grüner Fleck Wasser eingeraht von einer Wüstenlandschaft.

Der touristische Ort bietet jedoch alles was wir als Reisende benötigen. Mit dem Abheben von Geld haben wir so unsere Schwierigkeiten. Mehr als 300 argentinische Pesos (ca. 75,- €) pro Abhebung gibt der Automat nicht her, dies dafür aber mehrmals täglich. Da es allen so geht, bilden sich große Schlangen an den Banken. Der Kurs ist für uns leider nicht so günstig wie in Chile, so dass für alle Ausgaben die Kosten mit den europäischen Preisen vergleichbar sind.

Verkehrsmittel		Kilometer	310
----------------	---	-----------	-----

## 25.11.2008 Nationalpark Los Glaciares: Gletscher Perito-Moreno

Wir mieten uns für heute und morgen ein Auto, um die Sehenswürdigkeiten der Umgebung anzufahren. Die Infrastruktur ist zwar ausgezeichnet, und eine günstigere Busfahrt wäre sicherlich möglich, doch möchten wir dem organisierten Trubel soweit wie möglich entfliehen. So steuern wir mit dem südamerikanischen VW- GOL, ein sparsam ausgestatteter Kleinwagen, den 80 Kilometer entfernten Gletscher Perito Moreno an, ein Höhepunkt des riesigen Nationalparks Los Glaciares.



Abbildung 157 : Schon von weitem ist der Gletscher sichtbar...

Der Nationalpark hat mehrere Gletscher, sie sind Ausläufer des Inlandeises der südlichen Halbkugel. Auf der Grenze zwischen Argentinien und Chile erstreckt sich in Patagonien die – abgesehen von den Polregionen – größte zusammenhängende Eismasse der Erde: 22.000 km<sup>2</sup> groß ist die Fläche, sie entspricht etwa der Größe Hessens. Der größte ist der Upsala Gletscher; mit einer Ausdehnung von 595 km<sup>2</sup> gehört er zu den größten der Welt. Wir fahren jedoch zum Perito- Moreno- Gletscher, dessen Eiswand, die so genannte Gletscherzunge, sich 60 Meter hoch aus dem Lago Argentino erhebt. Er ist eine Besonderheit, denn er ist einer der wenigen wachsenden Gletscher weltweit. Während die meisten anderen Gletscher langsam abzutauen scheinen, wird der Perito- Moreno- Gletscher jährlich langsam, aber sicher größer.

Nächste Seite:

Abbildung 158 : ... bevor er sich aus der Nähe in voller Pracht präsentiert





Gletscher sind nämlich Eisströme, die sich oberhalb der Schneegrenze bilden. Aus Schnee entwickelt sich das gepresste Gletschereis, das durch den andauernden Prozess von Frieren und Antauen beweglich wird und langsam, mit einer Geschwindigkeit von 1-2 Zentimetern pro Stunde, auf einer Wasserschicht ins Tal gleitet. Am Ende bildet sich dann eine hohe, beim Perito- Moreno- Gletscher eine 60 Meter hohe und vier Kilometer breite Gletscherzunge. Dort taut das Eis langsam oder schneller ab, es bilden sich Risse, ab und zu stürzt ein mächtiger Eisquader in den See.



**Abbildung 159 : Durch das sich nähernde Schiff erkennt man die Größenordnungen**

Wir sind beeindruckt von der Schönheit des Gletschers, der den Gletscher am Lake Grey in Chile noch übertrifft. Aufwändig gebaute und gerade erneuerte Steganlagen lassen die Schaulustigen geordnet in sicheren Abstand den Gletscher betrachten.



**Abbildung 160 : Gletscher Perito Moreno**





Beim Perito- Moreno- Gletscher war es nun in den letzten Jahrzehnten so, dass der Gletscher schneller nachfloss, als er am Ende abtaute. Dadurch schob er sich langsam immer weiter vorwärts. Dadurch hatte sich alle paar Jahre der Gletscher so weit vorgeschoben, dass er einen Teil des Lago Argentino, den Brazo Rico, vom Hauptsee abschnürte. Der Wasserstand am Brazo Rico stieg insgesamt um eine Höhe von 18 Metern. →

Damit stieg natürlich auch der Wasserdruck auf die vom Gletschereis gebildete Staumauer. Irgendwann konnte die nicht mehr standhalten und wurde mit einer mächtigen Explosion weggesprengt. Von 1937 bis 1988 geschah dieses Schauspiel alle paar Jahre, dann herrschte lange Ruhe. Im März 2004 war es jedoch wieder soweit: Mit einem riesigen Bersten zerbrach der Eisdamm. Wann dies das nächste Mal bevorsteht, ist derzeit noch nicht abzusehen.



**Abbildung 161 : Gletscherpanorama mit den beiden unterschiedlichen Wasserständen**

Als wir unsere Tour eigentlich schon beendet haben und im Cafe am Parkplatz in der Nähe des Gletschers rasten, leider nicht in Sichtweite zur Gletscherzunge, bricht ein Eisquader aus der Wand und wir bekommen zumindest akustisch einen Eindruck von dem Spektakel, dass man in etwa mit der Sprengung eines großen Gebäudes vergleichen kann.

Nebenbei findet Rainer noch die Autokennzeichen der abgestellten Fahrzeuge auf dem Parkplatz spektakulär, einen rechtsgesteuerten Landrover zierte ein Kennzeichen aus dem Staat Victoria, Australien. Wie immer der auch nun hier hingekommen ist.

Nächste Doppelseite:

**Abbildung 162 : Gletscherimpressionen**







Abbildung 163 : Im ewigen Eis

Von hier fahren wir wieder nach El Calafate zurück. Ein Kurzbesuch am Hafen bleibt unspektakulär, er dient ausschließlich dazu die Passagiere der Schiffe, die sich den Gletscher vom Boot aus ansehen, in Busse zu verfrachten. Die patagonische Ebene stellt sich auf den 80 Kilometern bis El Calafate wie auf der gestrigen Fahrt dar: Kein Gebäude, kein Baum, nur endlose Steppe und leichte Hügellandschaften.



Abbildung 164 : Lagos Argentina mit dahinter liegender Andenkette auf dem Weg nach El Chalten

In El Chalten angekommen kämpfen wir mit dem heftigen Wind, der bei uns sicher schon eine Sturmwarnung ausgelöst hätte. Für diesen Ort ist dies völlig normal. Bereits beim Mietwagenverleih hat man uns darauf hingewiesen. Der Verleiher hatte einfach Angst um die Türen des Autos die beim Öffnen schon des Öfteren dort aus der Verankerung gerissen wurden.

Der Fitz Roy, benannt nach dem Kapitän von Darwins Forschungsschiff, ist mit seinen 3405 Metern zwar einer der niedrigeren Berge Argentiniens, dennoch ein Traumziel für Bergsteiger aus aller Welt. Schon zig Kilometer bevor man El Chalten erreicht, sieht man bei gutem Wetter, wie seine spitzen Zacken, auf denen sich nicht einmal der Schnee zu halten scheint, aus der Ebene aufragen. Selbst Reinhold Messner ist schon an der Besteigung des Fitz Roy gescheitert.

Nach einem kleinen Imbiss in einem der vielen netten Cafes im meist als Ausgangsbasis für Trekkingtouren genutzten Ort starten wir zu einer Wanderung mit dem Ziel „Mirador Fitz Roy“, einem Aussichtspunkt zum Berg. Die 400 Höhenmeter sind bei ständig präsentem heftigem Wind nach einer Stunde überwunden. Wir sehen den Fitz Roy zwar nicht in seiner ganzen Pracht, können jedoch das meiste erkennen und bekommen eine leichte Vorahnung mit welchen Wetterkapriolen man bei der Besteigung rechnen muss.

Verkehrsmittel		Kilometer	175
----------------	---	-----------	-----

## 26.11.2008 Wanderung am Fitz Roy

Ein Besuch der nördlich des Nationalparks gelegenen Stadt El Chalten steht heute auf dem Programm. Dies ist gleichzeitig die nächste von El Calafate erreichbare Stadt. Der Besuch der Nachbarstadt bedeutet 210 Kilometer Fahrt durch patagonische Steppe, nicht unbedingt eine besonders spannende Strecke. Ein Stück von ca. 30 Kilometern ist noch nicht asphaltiert, dies ist dann auch die einzige Abwechslung. Den Berg Fitz Roy könnte man schon weit vor El Chalten sehen, zusammen mit dem umgebenden Gletscher „Glacia Vidma“ und dem vorgelagerten See Lago Viedma. Doch Fitz Roy hüllt sich in eine dicke Wolke. Ansonsten ist das Wetter eigentlich recht schön.





Abbildung 165 : Eingang zum Nationalpark, diesmal gebührenfrei



Abbildung 166 : El Chalten – logistischer Ausgangspunkt für Trekkingtouren



Abbildung 167 : Auf dem Weg

Nach einem weiteren Cafe con leche (Milchkaffee) geht's wieder die Strecke zurück nach El Calafate. Etwas nervig ist die Polizeikontrolle in einem festen groß angelegten Gebäude am Stadteingang von El Calafate, bei der von jedem Anreisenden die Fahrtroute, Name und das KFZ- Kennzeichen erfasst wird.

Nun geht's für Rainer noch zum Friseur, da die Haarpracht bei dem ständig präsenten Wind nicht mehr zu bändigen ist.

Jetzt noch eine Pizza und ein Abschiedsbier in der einzig wirklich betriebsamen aber auch schönen Bar des Ortes und zum Tagesabschluss wird fleißig am Reisebericht geschrieben.



Verkehrsmittel		Kilometer	438
----------------	---	-----------	-----

Nächste Doppelseite:

Abbildung 168 : Das Fitz Roy Massiv







Vorhergehende Doppelseite:

Abbildung 169 : Im Nationalpark

## 27.11.2008 Tierra de Fuego, Reise nach Feuerland

Wir laden unsere Koffer in den VW GOL und fahren wie vereinbart zur Autovermietung um den zusätzlichen Fahrer, der das Auto wieder zurückbringen soll, abzuholen. Daraus werden nun aber 2 Personen, so dass es in dem Kleinwagen mit 4 Personen und unserem gesamten Gepäck schön kuschelig ist. Alles läuft wieder wie am Schnürchen und so landen wir gegen Mittag in Ushuaia auf der Hauptinsel von Feuerland, der südlichsten Stadt Argentiniens.



Abbildung 170 : Ushuaia – end of the world – beginning of everything

Ushuaia

Ushuaia (Aussprache: Uswaja) ist die südlichste Stadt Argentiniens und liegt am Beagle-Kanal. Die Stadt ist aber mit 54° 48' südlicher Breite weiter vom Südpol entfernt als etwa Moskau mit 55° 44' nördlicher Breite vom Nordpol. Das Wort "Ushuaia" kommt aus der Sprache der Ureinwohner Yámana und bedeutet "Die zum Sonnenuntergang hin gewandte Bucht".

Lange stritt man sich mit dem zu Chile gehörenden Puerto Williams auf der Insel Navarino um die Ehre, die südlichste Stadt der Welt zu sein, jedoch einigte man sich schließlich darauf, Puerto Williams (54° 56') offiziell zum Titelträger zu ernennen.<sup>[1]</sup>



Abbildung 171 : Das selbst ernannte Ende der Welt

Das Zentrum des kleinen Städtchens mit ca. 64.000 Einwohnern macht einen sympathischen Eindruck. Es liegt in einer Bucht und baut sich an einem Hang auf. Das Wetter ist erwartungsgemäß durchwachsen.

Wir beginnen sofort mit der Erkundung der Stadt. Als erstes erkundigen wir uns im Hafen nach Ausflügen auf dem Wasser was auch gut so ist, da nahezu alle Fahrten einen Tag vorher gebucht werden müssen. Wir buchen für morgen eine Katamaranfahrt.



Abbildung 172 : Entfernungsangaben von der Antarktis nach ...



Abbildung 173 : In Ushuaia



Nun besuchen wir das „Museo del Fin del Mundo“ oder übersetzt „Museum des Ende der Welt“ in einem historischen Gebäude der Stadt. Wir sehen Ausstellungen zur Völkerkunde, dem Nachbau eines Ladens, Ausstellungsgegenstände zum ehemaligen Zuchthaus und eine vogelkundliche Ausstellung.



Abbildung 174 : Im früher einzigen Laden der Stadt

Wir erfahren von dem Schicksal der Eingeborenen, die durch verschiedene Umstände fast ausgerottet wurden, den Schwierigkeiten hier zu leben da erst 1950 die Route 3 bis nach Feuerland gebaut wurde und vorher nur ein Zugang über das Meer möglich war. Zudem werden Geschichten um Schiffshavarien plastisch dargestellt.

Hervorzuheben ist die Geschichte um die „Titanic Argentinens“, wie hier erzählt wird, ein Kreuzfahrtschiff das 1930 mit 1.500 Passagieren auf dem Rückweg von Feuerland nach Buenos Aires etwa 10 Kilometer von Ushuaia havarierte. Alle Passagiere und Besatzungsmitglieder bis auf den Kapitän konnten gerettet werden. So erhöhte sich die Einwohnerzahl kurzfristig von 800 auf 2.300, was große logistische Probleme verursachte. Der Kapitän, der bei seinem Schiff blieb, ertrank beim Kentern des Schiffes. In der Folge gab es noch zwei Bergungsversuche bis in die 50'er Jahre; im letzten sank das Schiff endgültig.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Ushuaia ein Gefängnis für Schwerstkriminelle und Rückfalltäter errichtet, da die Gefangenen an diesem entlegenen Ort der Welt am sichersten aufgehoben waren. Die kleine Ausstellung zu diesem Thema kann aber nur andeuten, was wir morgen beim Besuch des Gefängnisses sehen werden.

Rainer macht nun noch einen ausweiteten Rundgang zum Club Aerodrome und diversen Denkmälern der Stadt. Von Bedeutung ist das riesige Mahnmal zu den Falklandinseln. Ushuaia war im Krieg im Jahr 1982 mit Großbritannien ein wichtiger strategischer Punkt.



Abbildung 175 : Übersicht über die Innenstadt von Ushuaia



Abbildung 176 : Mahnmal zur missglückten Wiedereroberung der Falkland Inseln (Malvinas)

Am Abend steuern wir ein Grillrestaurant und anschließend eine Bar in der überschaubaren Innenstadt an. Das Nachtleben ist wie fast überall auf unserer Reise anstrengend, da sich die Bars und Diskotheken frühestens um 1 Uhr nachts füllen. Mein Versuch einer Darbietung einer Coverband zuzuhören, breche ich schließlich um 2.30 Uhr ab, da immer noch intern über technische Details diskutiert wird.





Verkehrsmittel		Kilometer	23
Verkehrsmittel		Kilometer	800

## 28.11.2008 Feuerland: Knast, Seelöwen und Pinguine

Gleich nach dem Frühstück gehen wir ins Presidio – Museo Marítimo de Ushuaia. Das ehemalige Gefängnis verweist auf ein düsteres Kapitel in der Geschichte Feuerlands: Sträflinge waren unter den ersten Bewohnern der Insel unter den reichen Estancieros und deren Untergebenen. Im Dezember 1902 waren die Häftlinge nach Ushuaia verlegt worden- „aus humanitären Gründen“ wie es hieß - und ein gewisser Fortschritt war der „Wohnsitzwechsel“ ja tatsächlich; waren die Gefangenen im 19. Jahrhundert doch noch weiter von der Zivilisation entfernt gefangen gehalten worden: auf den Islas de los Estados. Heute kann man sich in dem renovierten Gebäude ein Bild von den damaligen Haftbedingungen machen. Die engen düsteren Zellen, denen auch der frische Anstrich keine Helligkeit verleiht, haben die wenigsten Häftlinge wieder lebend verlassen. Sie leisteten harte Arbeit, waren dabei der Stadt Ushuaia sehr dienlich, beispielsweise bauten sie die südlichste Eisenbahn der Welt, eine 25 Kilometer lange Strecke die heute als Touristenzug dient. 1947 wurde das Gefängnis wieder aufgelöst.



Abbildung 177 : Das Presidio



Abbildung 178 : Kein Entkommen

Da, was nirgends stand und auch von außen nicht ersichtlich war, in den Gefängnistrakten in der Form eines halben Sterns mehrere Ausstellungen mit unterschiedlichen Themen untergebracht sind, haben wir die Besuchungsmöglichkeiten unterschätzt, so dass wir nur einen Teil sehen können. Die Zeit reicht einfach nicht, denn gegen 14.30 Uhr werden wir am Pier zur Fahrt zu den Pinguin- Felsen erwartet.



Abbildung 179 : Für viele die Endstation





Abbildung 180 : Auf dem Weg zum Hafen, vorbei am Museum „Fin del Mundo“



Abbildung 181 : Vorübergehender Abschied per Katamaran

Nach wenigen Minuten Fußweg sind wir am Pier der Gesellschaft „Rumbo Sur“, bezahlen unser Ticket und die Hafengebühr und gehen auf den großen aber schwach besetzten Katamaran. Ein heller verglaster riesiger Fahrgastraum mit eleganten Ledersesseln lässt vermuten, dass die 6-stündige Fahrt komfortabel verlaufen wird.

Um 15.00 Uhr legt das Schiff ab, und schon nach wenigen Minuten erreichen wir neben einem Leuchtturm das „Sealions Island“. Auf dem kleinen Felsen tummeln sich etliche Seelöwen, an die wir sehr nah heranfahren und diese gut beobachten können. Als wir mit dem Wind um den Felsen schippern, bekommt auch unsere Nase einen gewaltigen Eindruck von dem Naturschauspiel.



Abbildung 182 : Diskussion

Nachdem alle Seelöwen ausgiebig fotografiert sind, geht's weiter mit ca. 14 Knoten durch den Beagle Kanal Richtung atlantischem Ozean. Am Ufer sehen wir diverse abgelegene Estancias und noch weitere Felsen im Kanal, auf denen sich scheinbar immer nur bestimmte Vogelarten aufhalten. Nach einer ganzen Weile sehen wir am nahen chilenischen Ufer, welches die Südseite des Beagle- Kanals bildet, die Siedlung „Port Williams“; definitiv die südlichste Stadt der Welt, auch wenn unser Reiseführer behauptet dies wäre Ushuaia. Hier gibt es nur Fischfang und Militär, touristisch ist Port Williams wenig erschlossen und nicht attraktiv. Nach dem vorsichtigen Durchkreuzen der Felsen um die Isla Gable im Kanal, erreichen wir schließlich den Höhepunkt der Fahrt: den Pinguinfelsen. Auf ihm tummeln sich tausende der bis 50 Zentimeter großen Pinguine. Der Katamaran fährt auf den Sandstrand auf, und wir haben eine ganze Weile Zeit den putzig aussehenden Vögeln zuzusehen.

Nächste Doppelseite:

Abbildung 183 : Insel der Seelöwen









Abbildung 185 : Insel der Pinguine (2)



Abbildung 186 : Insel der Pinguine (3)



Abbildung 187 : Leuchtturm im Beagle Kanal

Nun geht es in schneller Fahrt in gut 2 ½ Stunden ohne weitere Stopps zurück nach Ushuaia, was wir um 9.00 Uhr wieder erreichen. Das Wetter ist dabei der Gegend entsprechend wechselhaft, Sonnenschein wechselt mit Regen; das Meer spielt spannend mit dem Abendlicht.

Noch auf dem Schiff suchen wir uns im Reiseführer das Restaurant „Volver“ aus, direkt am Hafen und bekannt für guten Fisch. Das gemütlich eingerichtete Restaurant mit Blick auf den Beagle- Kanal, in dem überall aller möglicher Krimskrams rumsteht – hängt oder –liegt, ist wirklich urig. Wir bekommen einen Tisch direkt am Aquarium, in dem sich zwei große und zwei kleine Königskrebse (Centolla) tummeln. Diese urzeitlichen und in jeden Horrorfilm passenden Tiere, mit gestreckten Beinen ca. 60 Zentimeter groß, machen einen gewaltigen Eindruck, und ich hoffe nur dass sie es mir nicht übel nehmen, dass ich ihre Kollegen nun mit Parmesan überbacken bestelle. Auf Josts Schwertfisch thront ebenfalls Centolla- Fleisch. Alles bleibt aber ruhig; kurz vor unserem Aufbruch kommt ein Kellner und füttert die Tiere mit Tintenfisch, was ein Schauspiel für sich ist. Die gewaltigen Krebse müssen scheinbar erst dazu überredet werden, das Futter auch anzunehmen.

Auf dem Weg ins Hotel gibt's noch ein Bier im Irish Pub, in dem es fast alles außer Iren und irischem Bier gibt (von Guinness einmal abgesehen).

Verkehrsmittel



Kilometer

129



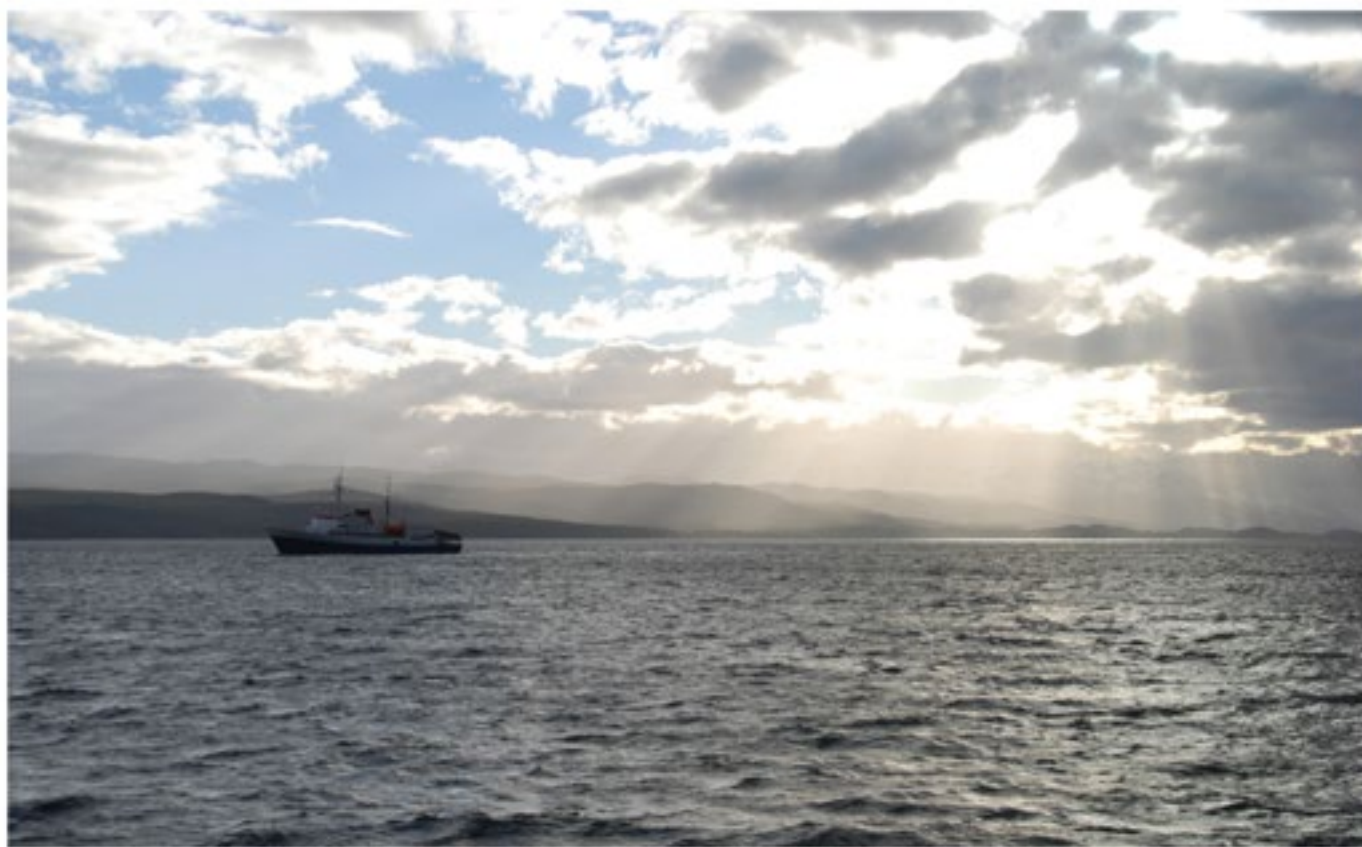


Abbildung 188 : Im Beagle Kanal



Abbildung 189 : Restaurant „Volver“

## 29.11.2008 Ushuaia – Buenos Aires

Unserer Meinung nach ganz untypisch für Feuerland beginnt der Tag mit strahlendem Sonnenschein. Bei der fast nicht vorhandenen Luftverschmutzung sind die Berge traumhaft klar zu sehen. Die Temperatur steigt auf die feuerländische Höchstgrenze von fast 20 Grad. So bleibt uns noch einige Zeit im minimalistischen Flughafen, in dessen Terminal gerade ein Biker sein Tourenfahrrad in alle Einzelteile zur Reparatur zerlegt, den ersten verspäteten LAN Flug zu erwarten.



Abbildung 190 : Wohnhaus in Ushuaia



Abbildung 191 : Abschied von Ushuaia



Nach 2.387 Kilometern Flug entlang der südamerikanischen Ostküste landen wir nach einem Anflug über die Stadt Buenos Aires im Inlandsflughafen der Stadt. Wir bekommen einen ersten Eindruck von der Größe und den unterschiedlichsten Stadtteilen der Stadt. Beim Ausstieg stehen wir vor einer gigantischen schwülen Warmwetterzone. Wir nehmen ein Taxi zum Hotel. Der Taxifahrer zeigt uns sehr anschaulich, wie man mit dem superchaotischen Verkehr in der Stadt umzugehen hat; woran ihn auch ein auf unserer Route stattfindender Marathonlauf nicht hindert. Am besten man schaut als Fahrgast nicht nach vorne aus dem Fenster. Wir landen in einem der vielen NH Hotels nahe dem Hafen von Buenos Aires. Als wir gerade startklar zur Erkundung der Stadt sind, entlädt sich ein heftiges Gewitter. Da wir unser Vorhaben, am Samstagabend die Innenstadt des Inn- Viertels des Stadtteils Palermo nicht absagen wollen, versuchen wir eines der zahllosen Taxis auf der nahe gelegenen Avenida Cordoba zu stoppen. Da aber alle Argentinier scheinbar das gleiche vorhaben, gehen wir zunächst in die Kneipe an der Ecke um das Ende des Regens abzuwarten. Nach der Bestellung von Bier und Kaffee sehen wir, dass wir wohl in dem größten Aufreißerladen der Stadt gelandet sind, was durch eindeutiges auf uns gerichtetes Lippenlecken und Kussmünde der Damenwelt angezeigt wird. Das sofortige Unwohlsein unsererseits zieht uns wieder auf die nasse Strasse. Nach ein paar Minuten hält endlich ein freies Taxi, und wir fahren zum Plaza Serrano.



Abbildung 192 : Ankunft in Buenos Aires

Angekommen an einem der beliebtesten Ausgehplätze der Stadt bemerken wir, dass wir um 20.00 Uhr eindeutig zu früh sind. Alles befindet sich gerade in der Aufbauphase. Wir gehen in einem netten Lokal Essen, aber auch hier sind wir eindeutig zu früh.

Wenn man in Argentinien (wie auch in Chile) am Abend Essen geht, macht man dies keinesfalls vor 21.00 Uhr, es sei denn man möchte alleine Essen und kann dem Kellner erklären, was man so früh im Lokal möchte. Menübestellungen um Mitternacht sind dagegen kein Problem und durchaus geläufig. Dies ist ziemlich anstrengend für den europäischen Körper und lässt sich auch nicht innerhalb eines mehrwöchigen Urlaubs umstellen.



Abbildung 193 : Unser Wegweiser durch die Unterhaltungsmetropole

Nach einigem Zirkus um die geeignete Stelle für den Abschluss unseres Abends zu finden, was zum großen Teil unseren mangelnden Spanischkenntnissen zuzuschreiben ist und viele Taxikilometer, die hier dankenswerterweise durchaus bezahlbar sind, bedeutet. Schließlich landen wir in einer großen Bar und freuen uns über das Ankommen im mediterranen Südamerika. Dieses zeigt sich aber die ganze Nacht von seiner feuchten Seite.

Verkehrsmittel



Kilometer

2.387

## 30.11.2008 Buenos Aires: Microcentro und Puerto Madera

Als es am späten Morgen endlich aufhört zu regnen, starten wir unseren Stadtrundgang zu den wichtigsten Zielen in der Innenstadt. So gehen wir durch das Einkaufszentrum Lavalle zum Plaza de la Republica mit seinem riesigen Obelisken und von dort zum Plaza de Mayo, wo sich einige interessante Gebäude der Stadt, wie der Regierungspalast Casa Rosada/ Casa de Gobierno, die Catedral Metropolitana oder das Cabildo de Buenos Aires befinden. Dieser Platz wird auch immer wieder zu regelmäßigen oder spontanen Demonstrationen genutzt. Auffällig sind generell im Zentrum sie sehr großzügig angelegten Straßen und die mächtigen Gebäude, die Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet wurden und von jeglicher Zerstörung verschont blieben.



Abbildung 194 : Der Obelisk am Plaza de la Republica

Als nächstes Ziel steht das Cafe Tortoni auf dem Programm, das bekannteste Cafe mit großer Tradition, in früherer Zeit Treffpunkt vieler Intellektueller. Das Cafe ist so bekannt, dass ein Türsteher die Zahl der Besucher reguliert und sich eine Schlange am Eingang bildet. Das Cafe verfügt über eine Bibliothek, ein kleines Theater und große Gasträume.



Abbildung 195 : Regierungspalast Casa Rosada



Abbildung 196 : Catedral Metropolitana







Abbildung 197 : Am Plaza de Mayo



Abbildung 198 : Vor dem Cafe Tortoni mit Einlassregulierung

Im Anschluss fahren wir mit einem Taxi zum Museo de Immigration, das „Ellis Island New York“ von Buenos Aires. Leider ist es etwas dürftig eingerichtet, nicht allzu gut in Schuss und nur in spanisch erläutert. Der erklärende Film (ebenfalls ausschließlich spanisch) im abgedunkelten Vorführraum und einem Sprecher mit fehlendem südamerikanischem Temperament sorgt für schlagartig eintretende Erschöpfungsanzeichen und ein kurzes Mittagsschläfchen auf den bequemen Stühlen.



Abbildung 199 : Im Museo de Immigration

Von dem im Hafen liegenden Gebäude sind es nur ein paar Meter zum Fährhafen, in dem wir nun versuchen für den morgigen Tag Tickets nach Uruguay zu kaufen. Da wir aber unsere Pässe nicht dabei haben misslingt dies, das Anstehen an der endlosen Schlange war vergebens. Von hier aus gehen wir die Hafensperrmauer entlang in dem wiederbelebten Puerto Madero entlang. Der alte Hafen wurde vollkommen saniert, und die Docks zu einer Restaurantmeile mit darüber liegenden sündhaft teuren Loftwohnungen umfunktioniert. Auf der gegenüberliegenden Landzunge sind riesige futuristische Büro- und Hotelgebäude errichtet; alles wirkt sehr großstädtisch; es könnte aber auch in irgendeinem anderen Platz der Welt entstanden sein. Die Restaurants sind trotz der frühen Uhrzeit gut besucht, was für einen starken Touristenverkehr spricht. Als es wieder anfängt zu regnen, fahren wir zur Siesta zurück ins nahe liegende Hotel.





Abbildung 200 : Puerto Madero



Abbildung 202 : Historischer Segler im Puerto Madero als Rettungsschiff in der Antarktis



Abbildung 201 : Designer- Brücke im Puerto Madero

Am Abend versuchen wir uns erneut am argentinischen Beef. Das Restaurant ist in dem ehemaligen Hafengebäude untergebracht, in dem wir unseren Nachmittags-spaziergang beendet haben. Ein wirklich tolles Essen erwartet uns in dem laut unserem amerikanischen Reiseführer besten Steakrestaurant der Stadt „La Cabaña Las Lilas“. Wir bezahlen aber auch die seit Reisebeginn höchste Rechnung für ein Abendessen, gutes argentinisches Filet hat auch in Argentinien seinen Preis. Dass es Weine ab 80,- € aufwärts gibt finden wir aber etwas übertrieben, da in anderen Restaurants gute Weine auch ab 8,- € zu haben sind. Nebenstehend die Beschreibung zum Restaurant aus Sicht des Buches „1000 Places To See Before You Die“

*Ein Heiligtum für Argentiniens Nationalgericht*

## LA CABAÑA LAS LILAS

Buenos Aires, Argentinien

**E**s sind harte Zeiten in Argentinien: Angeblich isst der Durchschnittsbürger momentan weniger als die normalen 130 Pfund Rindfleisch jährlich (was normalerweise das Doppelte von dem ist, was die Ameri-

kamer essen). Im „La Cabaña Las Lilas“ ist davon jedoch nichts zu spüren. Es gehört zu den weltweit berühmtesten Steakhäusern, und jährlich werden hier bis zu 901 Steak gegrillt. Das holzvertafelte Restaurant wurde 1905 gegründet und liegt in einem Lagerhaus in den Docks von Puerto Madero. „Las Lilas“ ist König unter den *paradillas* (Grills). Regierungsgäste werden hierher gebracht, um das Nationalgericht in Vollkommenheit zu genießen. Argentinische Stiere bekommen Getreide und hormonfreies Futter. Das Fleisch ist deshalb weniger fett und hat einen niedrigeren Cholesteringehalt. Es gibt

kein besseres Fleisch in der südlichen Hemisphäre und wahrscheinlich auch nicht im Rest der Welt. Darauf sind die Argentinier zu Recht stolz. „Las Lilas“ verarbeitet Rindfleisch vom eigenen 6.800 ha großen Landgut. Eine andere Spezialität des Hauses ist die *parillada*, ein gemischtes Grillgericht mit gewöhnungsbedürftigen Zutaten wie Bries, Nieren und Hirs. Besser man bleibt beim Steak und trinkt dazu die exzellenten argentinischen roten Malbec-Weine aus Mendoza.

**INFO LAS LILAS:** Alicia Moreau de Justo 516, Puerto Madero; [www.lasilas.com.ar](http://www.lasilas.com.ar).

Verkehrsmittel	Taxi + zu Fuß	Kilometer	ca. 30
----------------	---------------	-----------	--------



## 01.12.2008 Uruguay

Wir sind froh, den südamerikanischen Spätfrühling nicht wieder im Regen zu erleben, und so brechen wir wie geplant zu unserem Kurzausflug nach Uruguay auf. Argentinien und Uruguay sind durch die Flussmündung des Rio de la Plata getrennt, die sich hier, 300 Kilometer vor dem Atlantik, über eine Breite von circa 50 Kilometern erstreckt. Das Terminal der gut genutzten Fährverbindung mit normalen und Expressfähren nach Colonia de Sacramento und Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, ist wie ein Flughafen organisiert. So gibt es eine Schlange für den Ticketkauf, der uns heute glückt, eine Schlange für das Bezahlen der Tickets, eine Schlange für das Einchecken, im Anschluss eine Sicherheits- und dann eine Passkontrolle. Noch im Fährgebäude bekommen wir unseren argentinischen Ausreise- und den uruguayischen Einreisestempel. Um 8.45 Uhr legt die Fähre ab und beginnt die hochseeähnliche Überfahrt zur Republik Oriental Uruguay, wie das relativ kleine Pufferland zwischen Argentinien und Brasilien offiziell heißt.

Uruguay hat ca. 3 Millionen Einwohner, wovon 1,6 Millionen in Montevideo leben. Das Land, gerne auch wegen seiner politischen Korrektheit und Bürokratie als „die Schweiz Südamerikas“ bezeichnet, ähnelt in vielen Gegebenheiten Argentinien.

In Colonia de Sacramento lassen wir (oder Jost?) uns noch im Hafengebäude zu einem Programm überreden dessen Hauptinhalt eine nachmittägliche Stadtführung ist und nun gleich mit einer Bustour zu einer Farm beginnt. Auf der 10 Kilometer von Colonia entfernten Farm gibt es die Errungenschaften eines gut organisierten „Messi“ zu besichtigen, ein Sammler der die verrücktesten Dinge sammelt: Schlüsselanhänger, Aschenbecher, Bleistifte, Getränkedosen, sogar alte Autos und vieles andere.



Abbildung 203 : Beim Sammler



Da reichlich Platz auf der Farm ist, und er alles ordentlich in Vitrinen sortiert hat, ist es ganz nett anzusehen. Mehrfache Eintragungen im Guinness Buch der Rekorde kann er bereits verbuchen.

Hauptziel aus Sicht der Reiseleiterin ist jedoch die Marmeladenfabrik, die uns neben üblichen Sorten Grüne- Pfeffer- Marmelade, Zwiebelmarmelade und andere Ausreißer kosten lässt. Wir lassen uns schon wegen unseres Gepäcklimits zu nichts verleiten und sind eine Stunde später wieder in Colonia de Sacramento, der Kleinstadt mit 22.000 Einwohnern und Hauptstadt des gleichnamigen Departments Colonias.



Abbildung 204 : In Colonia de Sacramento (1)

In der von der UNESCO als Weltkulturerbe eingetragenen Stadt machen wir einen intensive Stadtbesichtigung und genießen die kleinstädtische Ruhe als Gegensatz zur Millionenmetropole Buenos Aires. Die kleinen Orte und Strände an der uruguayischen Küste werden auch von Argentinern gerne als Ausflugsziel genutzt. In einem kleinen malerischen Restaurant am Hafen lassen wir uns nieder und genießen die uruguayische Sandwichvariante, die sich hinter den Mengen in Chile und Argentinien nicht zu verstecken braucht.

Nach einem kurzen Rundgang nach dem Essen fängt es an zu tröpfeln, wir verziehen uns in eine kurz vorher entdeckte „Lounge“, ebenfalls mit Blick zum Rio de la Plata. Nun bricht ein tropischer Regenschauer nach dem anderen über uns nieder. An eine Teilnahme an der Besichtigungstour ist nicht zu denken. Da wir sowieso nach unserer Meinung alles Wichtige im Ort gesehen haben, „chillen“ wir einer Lounge angemessen den Nachmittag über bei einer Flasche uruguayischem Rotwein und sehen dem mit Personal völlig überbesetzten Restaurant beim Langweilen zu.





Abbildung 205 : In Colonia de Sacramento (2)



Abbildung 207 : In Colonia de Sacramento (3)




Abbildung 206 : Museum in Colonia de Sacramento



Abbildung 208 : Unsere uruguayische Aussicht für den Rest des Nachmittags



Selbst den relativ kurzen Weg zum Fährhafen müssen wir mit dem Taxi zurücklegen; andernfalls wären wir nass bis auf die Haut. Um 20.00 Uhr legt das Schiff wieder Richtung Buenos Aires ab. Der wetterbedingte „schwere Seegang“ auf dem Fluss macht selbst der großen Fähre zu schaffen, die daher erst gegen 21.30, also eine halbe Stunde zu spät anlegt. Nach südamerikanischer Sicht sind wir um 22.15 Uhr endlich mal pünktlich zum Abendessen in Palermo- Soho. Dort suchen wir ein italienisches Restaurant auf. Es gibt nach Meinung unseres Reiseführers die beste Pasta der Stadt in diesem Restaurant. Wir essen tatsächlich wieder vorzüglich Gambas, Gnocchi und Spagetti; wieder viel zu viel für die Uhrzeit. Da wir heute nur wenig Bewegung hatten, gehen wir noch einige Kilometer durch die Stadt bis wir wieder den Plaza Serrano in Palermo Viejo erreichen, an dem wir in unserem Stammlokal den Abend abschließen.

Verkehrsmittel		Kilometer	ca .100
----------------	---	-----------	---------

## 02.12.2008 Buenos Aires: La Boca, San Telmo, Evita und Palermo

Endlich meint es das Wetter wieder gut mit uns: blauer Himmel strahlt durchs Fenster und lockt uns wieder zu Streifzügen durch diese Metropole. Wir fahren zunächst nach La Boca in die Camerlito, eine kleine Strasse mit vielen bunten Häusern. Es handelt sich eindeutig um eine Touristenfalle trotzdem gefällt uns die Idee eines Künstlers ein von der Eisenbahn freigewordenes Grundstück mit originellen sehr knallig bunten Häusern aus Holz zu bebauen. Die Idee resultiert aus einem Tango Lied, das ein Stadtviertel beschreibt, das in etwa so aussieht wie die Camerlito heute.



Wir werden gleich von einem Mann angesprochen, der Baseball Kappen verkauft. Der Erlös kommt der freiwilligen Feuerwehr zu gute. Rainer lässt sich erweichen und kauft mir eine Kappe. In La Boca wurde die erste freiwillige Feuerwehr Argentiniens im 19. Jahrhundert gegründet.



Wir werden gleich von einem Mann angesprochen, der Baseball Kappen verkauft. Der Erlös kommt der freiwilligen Feuerwehr zu gute. Rainer lässt sich erweichen und kauft mir eine Kappe. In La Boca wurde die erste freiwillige Feuerwehr Argentiniens im 19. Jahrhundert gegründet.



Abbildung 209 : In La Boca (1)



Abbildung 210 : In La Boca (2)





Vorhergehende Doppelseite:

Abbildung 211 : In La Boca (3)

Nachdem wir alle Hinterhöfe durchstöbert haben, geht es mit dem Taxi weiter nach San Telmo, bekannt für Antiquitätengeschäfte und schöne Häusern aus der Gründerzeit. Wir lassen uns an einem Marktplatz absetzen, und nach einem kurzen Rundgang stärken wir uns erst einmal. Der Platz ist einfach zu einladend und das Wetter fantastisch, um einen Mate Tee mit Gebäck zu genießen. Mate Tee in seiner Urform (gestern als uruguayische Variante vorgestellt) ist jedoch nichts für Rainers Geschmacksnerven; nur mit viel Zucker bekommt er den bitteren Tee herunter. Die Marmeladenteilchen sind dafür umso leckerer. Wir werden von unserer Bedienung zum ersten Mal in Bezug auf Sicherheit angesprochen. Rainer hatte seine Kamera auf dem Tisch abgelegt. Sie rät uns, die Kamera wieder in die Fototasche zu stecken und diese unter den Jacken zu verstecken, da die Polizei gerade Personen entdeckt hat, die für Taschendiebstahl bekannt sind.



Abbildung 212 : Am Plaza in San Telmo

Die nächste Strecke fahren wir nun, zum ersten Mal in Buenos Aires, mit der U- Bahn „Subt“. Die U-Bahn ist ein beliebtes und sehr stark genutztes Verkehrsmittel, bei allen unseren Fahrten herrschte dichtes Gedränge in den häufig verkehrenden langen Zügen. Kein Wunder, eine Zehnerkarte kostet 9,- \$, umgerechnet also ca. 25 Euro- Cent für eine Fahrt.

Abbildung 213 : Mate -Tee



Die Zugänge sind zum Teil gut versteckt in Häuserzeilen untergebracht aber dennoch schnell zu finden. Nachdem wir am Plaza de la Republica versehentlich anstatt um- ausgestiegen sind, geht's nach erneutem Entwerten unserer Karte wieder zum Plaza Italia in Palermo.



Abbildung 214 : In der „Subt“

Nicht weit entfernt, im Stadtteil Evita steht das Museum zu Ehren von Eva Perón auf dem Programm. Das Leben der ehemaligen Schauspielerin und späteren First Lady mit sehr starkem sozialem Engagement ist hier ausführlich dargestellt. Für die Heimfahrt wählen wir ein Taxi. Der Fahrer im stattlichen Rentenalter entwickelt sich zwischendurch zu einem wahren Rennfahrer im dichten Verkehr der Stadt. Für einen Rempler mit einem Motorrad nahe unserem Hotel kann er allerdings nichts, da er fast stand. Der Motorradfahrer, der das Taxi beim Überholen touchierte beschwerte sich dann auch noch. Die Gepflogenheiten beim Autofahren sind nicht im Entferntesten mit unseren im Großstadtverkehr vergleichbar.

Nach einer Siesta fahren wir erneut mit der U- Bahn nach Palermo, um in der Nähe des Plaza Serrano nach einem schönen Restaurant zu suchen. Wir entdecken eine Dachterrasse in der Abendsonne, von der wir das bunte Treiben auf den Strassen gut im Griff haben.

Verkehrsmittel	Zu Fuß	Kilometer	30
----------------	--------	-----------	----



### 03.12.2008 Buenos Aires – Santiago de Chile - Europa

Leider steht heute der Beginn der Rückreise auf dem Programm. Wir verlassen unser NH Hotel im Zentrum mit dem Taxi und fahren zum südlich von Buenos Aires gelegenen internationalen Airport. Dort steigen wir in den Flug nach Quito, der uns in Santiago de Chile aussteigen lässt. Da wir hier 6 Stunden Wartezeit auf den Anschlussflug haben, gehen wir durch die Pass- und Zollkontrolle. Unsere Koffer sind bereits bis Frankfurt eingecheckt, das mittlerweile beträchtliche Handgepäck geben wir in der Gepäckaufbewahrung ab. Da wir uns ja nach dem 4. Anflug und dem 3. Start nach und von Santiago hier bestens auskennen, geht alles sehr zügig. Pesos haben wir ebenfalls noch, auch den Taxipreis von 15.000 \$ kennen wir, so dass wir recht schnell ins Zentrum finden und uns im Ortsteil Bellavista eine beliebte Stelle zum Relaxen aussuchen und noch einen entspannten Tag verleben.



Abbildung 215 : Flughafen in Santiago de Chile

Gegen 18.00 Uhr geht's wieder zurück zum Flughafen. Nach kurzem Einkäufen in diversen Duty- Free- Shops sitzen wir auch schon wieder im Flieger nach Madrid, in dem wir die kommende Nacht verbringen. 10.730 Kilometer sollen in 12 Stunden geflogen werden. Ein großer Teil der Strecke geht über den nördlich von Santiago liegenden Teil von Südamerika, im Wesentlichen wieder Argentinien und Brasilien, und lässt uns erahnen, was es alles noch zu entdecken gibt.

Verkehrsmittel		Kilometer B.A. – Santiago	1.139
Verkehrsmittel		Kilometer Santiago – Madrid	10.762

### 04.12.2008 Heimkehr

In Madrid machen wir eine Zwischenlandung. Alle müssen mit Handgepäck das Flugzeug verlassen. Ein 1 ½ stündiger- Aufenthalt ist vorgesehen. Für uns überraschend müssen wir nun erneut durch eine Sicherheitskontrolle, als mit einem Transitschild ausgestattete Passagiere. Das Sicherheitspersonal sagt uns nun sehr eindeutig, dass all unsere in Santiago im Duty- Free Shop getätigten Einkäufe nicht durch die Sicherheitskontrolle kommen, da es hierzu kein Abkommen zwischen der EU und Südamerika gibt. Das würde bedeuten: Mehrere 100,- € landen im Müll. Für ein Aufgeben des Gepäcks ist es eigentlich zu spät. Wir entscheiden uns entgegen der Empfehlung des Kontrollpersonals für den Supersprint: Wir hetzen durch das abgesetzte Terminalgebäude, reisen nach Spanien ein (Passkontrolle), steigen in den flughafeninternen Zug zum Hauptgebäude, suchen den LAN – Schalter, geben unseren kleinen Rucksack mit Schnaps, Zigaretten, Rasierwasser, Deospray als Gepäck zu unserem Flug auf, hetzen wieder durch das Hauptgebäude und die Passkontrolle, fahren mit dem Zug zum Terminal R- Gebäude zurück, passieren nun problemlos die Sicherheitskontrolle und laufen zum Gate, an dem gerade das Boarding für unseren Flug beginnt. Es hat geklappt! Wir sind beide schweißnass, aber erleichtert dass wir alles behalten durften.

In Frankfurt angekommen sind auch letzte Zweifel ausgeräumt: eins der ersten Gepäckstücke auf dem Gepäck- Transportband ist unser Rucksack.

Eine schöne, lange Reise geht an diesem regnerischen Dezembertag bei für uns bitterkalten 5 Grad zu Ende.

Verkehrsmittel		Kilometer Madrid – Frankfurt	1.300
----------------	---	---------------------------------	-------



Abbildung 216 : Spuren im Reisepass





# Kartenteil



Abbildung 217 : Kartenteil 1: Routen in Nordchile



Abbildung 218 : Kartenteil 2: Routen in Zentralchile





Abbildung 219 : Kartenteil 3: Routen in Südchile

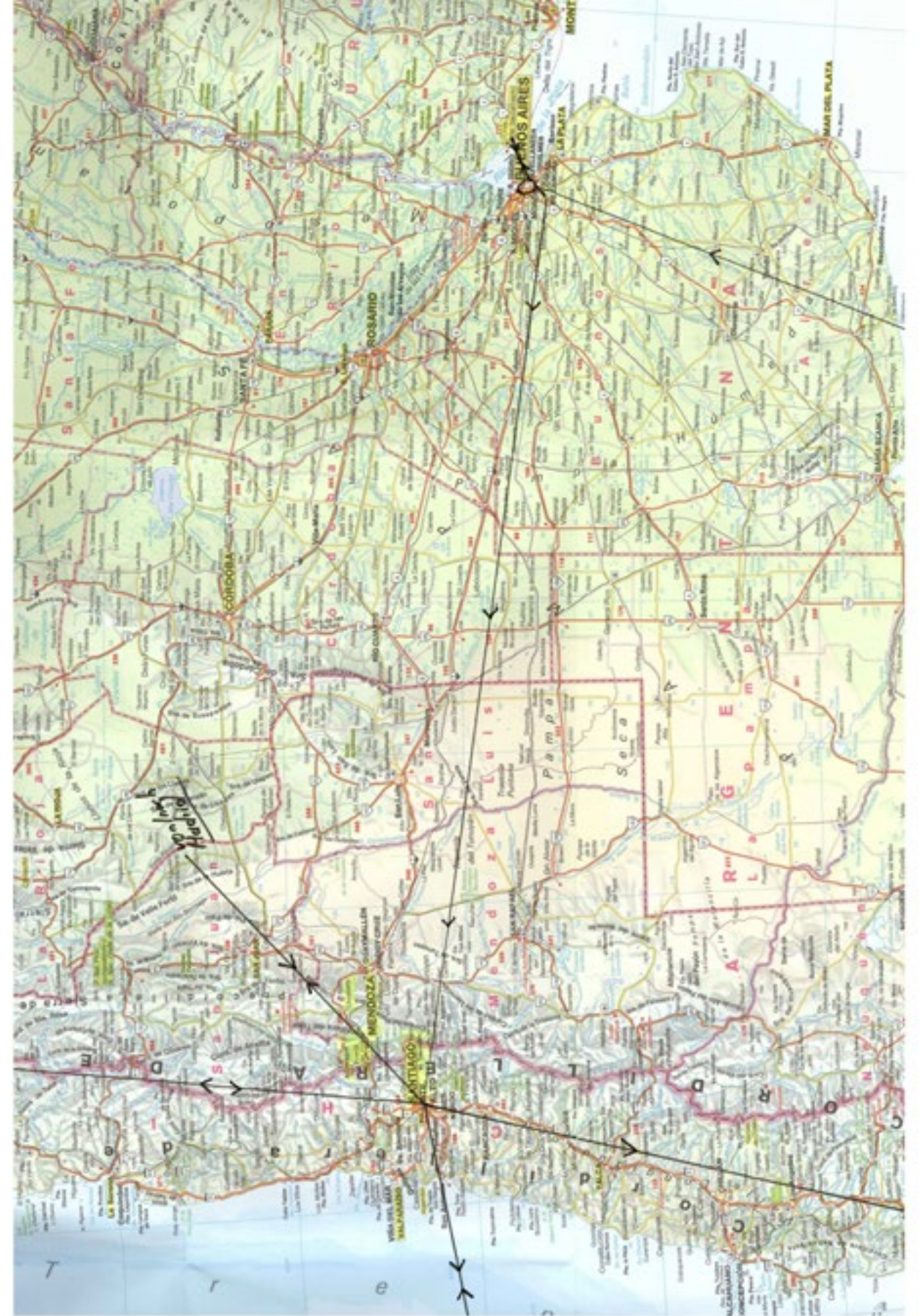


Abbildung 220 : Kartenteil 4: Routen in Zentralchile und Argentinien



**Genutzte Verkehrsmittel:**

Strecke	Kilometer	Verkehrsmittel
Frankfurt – Madrid	1.300	
Madrid - Santiago de Chile	10.762	
Doppeldeckerbus	ca. 30	
Taxis	ca. 60	
Santiago de Chile – Osterinsel	3.750	
Bustouren Osterinsel	ca. 160	
Osterinsel - Santiago de Chile	3.750	
Ausflug in die Anden	384	
Santiago de Chile – Calama	1.225	
Rundreisen Atacama	1.186	
Calama – Santiago de Chile	1.225	
Santiago de Chile – Temuco	637	
Temuco – Puerto Montt	1.078	
Puerto Montt - Chiloé	4	
Puerto Montt – Punta Arenas	1.311	
Punta Arenas - Puerto Natales	814	

Nationalpark Torres	3 Stunden	
Lake Gray	3 Stunden	
Puerto- Natales – El Calafate	310	
El Clafate – Gletscher Porito Moreno – Fitz Roy – El Calafate	636	
El Calafate – Ushuaia	800	
Ushuaia – Pinguininsel – Ushuaia	129	
Ushuaia - Buenos Aires	2.387	
Buenos Aires – Uruguay – Buenos Aires	ca. 100	
Buenos Aires – Santiago	1.139	
Santiago – Madrid	12.762	
Madrid - Frankfurt	1.300	
..... und etliche Fußkilometer	Hunderte	
<b>Gesamt:</b>	<b>&gt; 47.300</b>	



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 : Ganz auf Osterinsel eingestellt: Rainer und Jost.....	4
Abbildung 2 : Das Glück dieser Erde liegt angeblich auf dem Rücken der Pferde.....	4
Abbildung 3 : Blick über die Altstadt vom Cerro Santa Lucia.....	12
Abbildung 4 : Cerro Santa Lucia, modernes Santiago, Anden im Hintergrund.....	12
Abbildung 5 : Auf dem Cerro Santa Lucia.....	13
Abbildung 6 : Links Cerro San Cristóbal, rechts der neue Finanzdistrikt.....	13
Abbildung 7 : Kathedrale am Plaza de Armas.....	15
Abbildung 9 : Der Regierungspalast.....	16
Abbildung 10 : Hier entsteht das "Manhattan" Chiles.....	16
Abbildung 12 : Anflug auf die Osterinsel.....	18
Abbildung 13 : Beschauliches Ankommen.....	18
Abbildung 14 : In den Strassen von Hanga Roa.....	21
Abbildung 15 : Karte der Osterinsel zum Überblick.....	21
Abbildung 16 : Zeichnungen der Ureinwohner.....	23
Abbildung 17 : Der erloschene Vulkan Rano Kau.....	23
Abbildung 18 : Die Vogelinsel mit einem komischen Vogel.....	24
Abbildung 19 : Die rekonstruierten Unterkünfte der Wettkampfteilnehmer.....	24
Abbildung 20 : Von hier aus startete der Wettkampf um das erste Ei.....	25
Abbildung 21 : Vinapu: Umgestürzte Skulpturen.....	26
Abbildung 22 : Ahu Akivi: Sieben Jungs schauen aufs Meer.....	27
Abbildung 23 : Höhlensystem als Wohnung, Fluchttunnel oder Versteck.....	28
Abbildung 24 : Rohlinge für Kopfbedeckungen.....	29
Abbildung 25 : Ahu Hanga Te'e: Sturz der Skulpturen.....	30
Abbildung 26 : Die als Hafen genutzte Bucht von Ahu Hanga Te'e.....	30
Abbildung 27 : Nicht ausgelieferte Skulpturen (nur ein Teil!).....	31
Abbildung 28 : Lager mit Umland.....	31
Abbildung 29 : in den mit Wasser gefüllten Vulkankrater.....	32
Abbildung 30 : Fluchtweg aus dem Krater.....	32
Abbildung 31 : Der Stolz der Insel.....	33
Abbildung 32 : Einer tickt anders.....	33
Abbildung 33 : 13 Skulpturen.....	33
Abbildung 34 : energetische Steine.....	36
Abbildung 35 : Bademöglichkeit mit geschichtlichem Hintergrund.....	36
Abbildung 36 : Die letzten Minuten auf der Osterinsel.....	38
Abbildung 37 : Die Stadt Hanga Roa mit Blick nach Nordosten.....	38
Abbildung 38 : der östlichste Zipfel der Osterinsel.....	39
Abbildung 39 : Am Markt in Los Andes.....	40
Abbildung 40 : Hochgebirgs Panorama in den Anden.....	41
Abbildung 41 : Die Skisaison ist gerade vorbei.....	41
Abbildung 42 : Rückkehr vom Einreiseversuch nach Argentinien.....	42
Abbildung 43 : .....mit einem Hauch vom Königssee.....	43
Abbildung 44 : Die Eisenbahnverbindung Chile – Argentinien hatte schon bessere Zeiten.....	43
Abbildung 45 : Santiago im Dämmerlicht.....	44
Abbildung 46 : Santiago nach Sonnenuntergang.....	44
Abbildung 47 : Die Madonna im Schatten der Neuzeit.....	45
Abbildung 48 : Auf dem Weg nach San Pedro de Atacama.....	46
Abbildung 49 : In der Innenstadt von San Pedro de Atacama.....	47
Abbildung 50 : „Unser“ Hotel Tulor in San Pedro de Atacama.....	47
Abbildung 51 : Die Kirche von San Pedro de Atacama.....	48
Abbildung 52 : Der belgische Priester.....	48
Abbildung 53 : Wanderwege durch Felsspalten im Valle de la Luna.....	49
Abbildung 54 : Ortstafel zum Valle de la Luna.....	49
Abbildung 55 : Auf eine Düne im Abendlicht (Valle de la Luna).....	50
Abbildung 56 : Das Sonnenuntergangsszenario (Valle de la Luna).....	50
Abbildung 57 : Fotomontage zweier Bilder dieses Abends.....	51
Abbildung 58 : Die Festung Quitor (Ausschnitt).....	52
Abbildung 59 : Beim Furten durchs Hinterland von San Pedro de Atacama.....	53
Abbildung 60 : Im Flusstal.....	53
Abbildung 61 : Flamingos im Lago Chaxa.....	54
Abbildung 62 : Wieder ein Sonnenuntergangsszenario, diesmal am Lago Chaxa.....	55

Abbildung 63 : Kunstmarkt in San Pedro de Atacama.....	56
Abbildung 64 : Über Nacht entsteht für den Film eine neue Grenzsituation.....	57
Abbildung 65 : Klein aber recht betagt: Dorfkirche in Socaire.....	58
Abbildung 66 : Atacama Impressionen (1).....	58
Abbildung 67 : Atacama Impressionen (2).....	59
Abbildung 68 : Atacama Impressionen (3).....	59
Abbildung 69 : Am Salar Tuyajto.....	59
Abbildung 70 : Die Bauern leben unter anderem von der Lamazucht.....	62
Abbildung 71 : Wüsten- Highway.....	63
Abbildung 72 : Monduntergang über dem Geysirfeld.....	64
Abbildung 73 : Das Geysirfeld in der Morgendämmerung.....	65
Abbildung 74 : Einzelgeysir.....	65
Abbildung 75 : Vom Winde verweht.....	66
Abbildung 76 : Weg ins Dampfbad.....	66
Abbildung 77 : Einladung zum Planschen, -5 Grad über Wasser, +35 Grad im Wasser.....	67
Abbildung 78 : Kirche in Chiu- Chiu.....	67
Abbildung 79 : In der Atacama auf dem Weg.....	67
Abbildung 80 : Straßenbild in Chiu- Chiu.....	70
Abbildung 81 : Die Markthallen von Temuco.....	71
Abbildung 82 : In den Markthallen.....	72
Abbildung 83 : Aufgebaut nach einem großen Beben in den 60'ern : Temuco.....	73
Abbildung 84 : Angekommen in Pucón.....	73
Abbildung 85 : Er thront über allem: Vulkan Villarica.....	74
Abbildung 86 : Abendstimmung am Steg in Pucón.....	74
Abbildung 87 : Start eines lustigen Abends mit Pisco Sour.....	75
Abbildung 88 : 2 der 17 Becken in der Terme Geometricas.....	76
Abbildung 89 : Wasser- und Laufwege.....	77
Abbildung 90 : Sundowner am Villarica.....	77
Abbildung 91 : Ausgangspunkt für die Vulkanbesteigung.....	78
Abbildung 92 : Kleine Rast unterwegs (noch lächelnd).....	79
Abbildung 93 : Krater des Villarica.....	82
Abbildung 94 : Phantastische Panoramen präsentieren sich unterwegs.....	82
Abbildung 95 : Den rauchenden Krater erreicht.....	82
Abbildung 96 : Ein Tourguide erläutert das rauchende Lavagestein.....	83
Abbildung 97 : Zwei stolze Vulkanisten.....	83
Abbildung 98 : Ein toller Blick auf die Nachbarvulkane.....	84
Abbildung 99 : Eine Besteigung sogar mit schriftlicher Beurkundung.....	85
Abbildung 100 : Rast auf dem Kraterrand.....	85
Abbildung 101 : Der rauchende Villarica.....	86
Abbildung 102 : Seepanorama in Frutillar.....	87
Abbildung 103 : Deutsch auch in die Zukunft: Schüler der deutschen Schule in Frutillar.....	87
Abbildung 104 : Ein wenig Schwarzwald in Chile.....	88
Abbildung 105 : Ein wenig deutsches Disney, aber schön.....	88
Abbildung 106 : Capitan Haase startet mit seinen Rundfahrten leider erst im Dezember.....	89
Abbildung 107 : Puerto Varas.....	89
Abbildung 108 : Im Nationalpark Vicente Perez Rosales.....	90
Abbildung 109 : Mit dem Kapitän über den See.....	91
Abbildung 110 : Einsamkeit und Weiten.....	91
Abbildung 111 : Vulkan Osorno und Wasserfälle „Saltos Rio Petrohue“.....	94
Abbildung 112 : Vulkan Osorno.....	94
Abbildung 113 : Es sollte doch ein Entspannungsurlaub werden.....	94
Abbildung 114 : Im Nationalpark Vicente Perez Rosales (2).....	95
Abbildung 115 : Jost beim Cooldown.....	95
Abbildung 116 : Auf die bequeme Art zum Vulkan.....	96
Abbildung 117 : Einfach nur schön.....	96
Abbildung 118 : Ausblick.....	97
Abbildung 119 : Fischereihafen von Puerto Montt.....	98
Abbildung 120 : In der Markthalle.....	98
Abbildung 121 : Curanto.....	99
Abbildung 122 : Fähre nach Chiloé.....	100
Abbildung 123 : Auf Chiloé.....	100
Abbildung 124 : Die Stadt Ancud auf Chiloé.....	101
Abbildung 125 : Die Küste Chiloé's wird gerne mit der irischen verglichen.....	101
Abbildung 126 : Seehunde vor Chiloé.....	102



Abbildung 127 : Im Nationalpark, kurz vor der Hosteria Las Torres	103
Abbildung 128 : Auf der Kurzwanderung in der Nähe der Hosteria	103
Abbildung 129 : Sonnenaufgang über der Hosteria Las Torres	104
Abbildung 130 : Die Torres del Paine noch ohne Wolken	105
Abbildung 131 : Gleich zu Beginn wird es zumindest für die Pferde nass	105
Abbildung 132 : Panoramaritt	106
Abbildung 133 : Anfangs noch durch recht normale Wege im Wald	107
Abbildung 134 : ... entwickelt sich die Wanderung zur Kraxeltour	107
Abbildung 135 : Die Torres verhüllen sich in Wolken und es beginnt zu schneien	108
Abbildung 136 : Start zum zweiten Teil des Ausritts	109
Abbildung 137 : Abenteuerliche Brücke im Nationalpark	110
Abbildung 138 : Lamas sieht man unterwegs immer wieder	110
Abbildung 139 : Tanken auf patagonisch	111
Abbildung 140 : Lago Grey bei ungemütlichem Wetter	111
Abbildung 141 : Patagonisches Wild	112
Abbildung 142 : Frühling im Nationalpark Torre del Paine	113
Abbildung 143 : Salto Grande (1)	114
Abbildung 144 : Salto Grande (2)	114
Abbildung 145 : Gebirgsmassiv im Torre del Paine	115
Abbildung 146 : Start zum Gletscher	115
Abbildung 147 : Gletscher Grey (1)	116
Abbildung 148 : Gletscher Grey (2)	116
Abbildung 149 : Gletscher Grey (3)	117
Abbildung 150 : Gletscher Grey (4)	117
Abbildung 151 : Geschichtsträchtige Eisenbahn, die früher die Arbeiter zur nahe gelegenen Fleischfabrik brachten	120
Abbildung 152 : Typisch patagonisches Haus in Puerto Natales	121
Abbildung 153 : In Puerto Natales	121
Abbildung 155 : Tankstopp in der patagonischen Weite	123
Abbildung 156 : Die Hauptstrasse in El Calafate	124
Abbildung 157 : Schon von weitem ist der Gletscher sichtbar	125
Abbildung 158 : ... bevor er sich aus der Nähe in voller Pracht präsentiert	125
Abbildung 159 : Durch das sich nähernde Schiff erkennt man die Größenordnungen	127
Abbildung 160 : Gletscher Perito Moreno	127
Abbildung 161 : Gletscherpanorama mit den beiden unterschiedlichen Wasserständen	128
Abbildung 162 : Gletscherimpressionen	129
Abbildung 163 : Im ewigen Eis	132
Abbildung 164 : Lagos Argentina mit dahinter liegender Andenkette auf dem Weg nach El Chalten	133
Abbildung 165 : Eingang zum Nationalpark, diesmal gebührenfrei	134
Abbildung 166 : El Chalten – logistischer Ausgangspunkt für Trekkingtouren	134
Abbildung 167 : Auf dem Weg	135
Abbildung 168 : Das Fitz Roy Massiv	135
Abbildung 169 : Im Nationalpark	140
Abbildung 170 : Ushuaia – end of the world – beginning of everything	140
Abbildung 171 : Das selbst ernannte Ende der Welt	140
Abbildung 172 : Entfernungsangaben von der Antarktis nach ...	141
Abbildung 173 : In Ushuaia	141
Abbildung 174 : Im früher einzigen Laden der Stadt	142
Abbildung 175 : Übersicht über die Innenstadt von Ushuaia	143
Abbildung 176 : Mahnmal zur missglückten Wiedereroberung der Falkland Inseln (Malvinas)	143
Abbildung 177 : Das Presidio	144
Abbildung 178 : Kein Entkommen	145
Abbildung 179 : Für viele die Endstation	145
Abbildung 180 : Auf dem Weg zum Hafen, vorbei am Museum „Fin del Mundo“	146
Abbildung 181 : Vorübergehender Abschied per Katamaran	146
Abbildung 182 : Diskussion	147
Abbildung 183 : Insel der Seelöwen	147
Abbildung 184 : Insel der Pinguine	152
Abbildung 185 : Insel der Pinguine (2)	152
Abbildung 186 : Insel der Pinguine (3)	152
Abbildung 187 : Leuchtturm im Beagle Kanal	153
Abbildung 188 : Im Beagle Kanal	154
Abbildung 189 : Restaurant „Volver“	154
Abbildung 190 : Wohnhaus in Ushuaia	155

Abbildung 191 : Abschied von Ushuaia	155
Abbildung 192 : Ankunft in Buenos Aires	156
Abbildung 193 : Unser Wegweiser durch die Unterhaltungsmetropole	157
Abbildung 194 : Der Obelisk am Plaza de la Republica	158
Abbildung 195 : Regierungspalast Casa Rosada	159
Abbildung 196 : Catedral Metropolitana	159
Abbildung 197 : Am Plaza de Mayo	160
Abbildung 198 : Vor dem Cafe Tortoni mit Einlassregulierung	160
Abbildung 199 : Im Museo de Immigration	161
Abbildung 200 : Puerto Madero	162
Abbildung 201 : Designer- Brücke im Puerto Madero	162
Abbildung 202 : Historischer Segler im Puerto Madero als Rettungsschiff in der Antarktis	163
Abbildung 203 : Beim Sammler	164
Abbildung 204 : In Colonia de Sacramento (1)	165
Abbildung 205 : In Colonia de Sacramento (2)	166
Abbildung 206 : Museum in Colonia de Sacramento	166
Abbildung 207 : In Colonia de Sacramento (3)	167
Abbildung 208 : Unsere uruguayische Aussicht für den Rest des Nachmittags	167
Abbildung 209 : In La Boca (1)	169
Abbildung 210 : In La Boca (2)	169
Abbildung 211 : In La Boca (3)	172
Abbildung 212 : Am Plaza in San Telmo	172
Abbildung 213 : Mate -Tee	172
Abbildung 214 : In der „Subt“	173
Abbildung 215 : Flughafen in Santiago de Chile	174
Abbildung 216 : Spuren im Reisepass	175
Abbildung 217 : Kartenteil 1: Routen in Nordchile	176
Abbildung 218 : Kartenteil 2: Routen in Zentralchile	177
Abbildung 219 : Kartenteil 3: Routen in Südchile	178
Abbildung 220 : Kartenteil 4: Routen in Zentralchile und Argentinien	179

#### Umschlagseiten:

Vordere Umschlagklappe außen	:	Vulkan Osorno mit Stromschnellen
Vordere Umschlagklappe innen	:	Am Perito-Moreno-Gletscher
Hintere Umschlagklappe außen	:	Skulpturen auf der Osterinsel

#### Verwendete Quellen:

Reiseführer „Reise Know-How: Chile und die Osterinsel“, Malte Sieber, 5. Auflage Oktober 2007

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Diverse Internetseiten

Deutsche Ausgabe „1000 Places To See Before You Die“



**Weitere Reiseberichte:**

**Band 1 : Auf dem Landweg nach Westafrika im November 2000**

**Band 2 : Nach Westafrika im Januar/Februar 2002**

**Band 3 : Weißrussland 2002**

**Band 4 : Nach Florida/USA im Dezember 2002/Januar 2003, ein Bildband**

**Band 5 : Usbekistan 2003 oder 1000 Kilometer auf der Seidenstraße**

**Band 6 : Norwegen, Island, Färöer- Inseln, Shetland und Schottland 2003**

**Band 7 : Costa del Sol/ Andalusien**

**Band 8 : Mexiko 2004**

**Band 9 : Baltikum 2004 und St. Petersburg**

**Band 10 : Israel 2004/2005**

**Band 11 : New York City 2005/2006**

**Band 12 : Ibiza 2006**

**Band 13 : Australien 2006**

**Band 14 : Schweiz 2007**

**Band 15 : Namibia und Südafrika 2007**

